

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12,
Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und
Formularverkauf 106-88. Schriftleitung: Ulrich v. Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81.
Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung
im Osten des Reichsgaues Wartheland
mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Pf. Trä-
gerlohn) frei Haus bei Abholg. RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Pf. Trä-
gerlohn), bei Postbezug RM 2,92 (einschl. 42 Pf. Postgeb. und 38,68 Pf. Zeitungs-
gebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpost-
zeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Freitag, 28. Februar 1941

Nr. 59

Neun Schiffe aus einem Geleitzug vernichtet

Neuer großartiger Erfolg deutscher Fernkampfflugzeuge im Atlantik / Sieben weitere Dampfer schwer beschädigt

Berlin, 27. Februar

Das Oberkommando der
Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fernkampfflugzeuge grif-
fen am 26. Februar 500 Kilometer
westlich von Irland einen geordneten
britischen Geleitzug an. Sie versenkte-
ten durch schneidig geführten Angriff
neun Schiffe mit insgesamt 58 000
BRT.; außerdem wurden drei Schiffe
so schwer beschädigt, daß mit ihrem
Verlust zu rechnen ist. Vier weitere
Schiffe erhielten schwere Treffer.

Neue Flottenbasis von USA. geplant

Drahtmeldung unseres SE-Berichterstatters

Washington, 28. Februar

Konteradmiral Morell teilte im Finanz-
ausschuß des Abgeordnetenhauses mit, daß die
USA-Marine den Bau einer Flottenbasis auf
der Insel Vieques auf dem östlichen Ende
Puerto Ricos (Westindien) plane. Es
handele sich um ein Objekt von 100 Millionen
Dollar. Die Arbeit werde beginnen, sobald die
Mittel bewilligt sind.



Damit man immer an ihn denkt!

Unter der Besatzung eines Kriegsschiffes befand sich ein talentvoller Zeichner, der diese Kari-
katur des britischen „Premiers“ auf den Geschützturm gezeichnet hat.
(P.R. Fröhlich, Atlantic, Zander-Multiplex-A.)

Englands Wettrennen mit der Zeit ist vergeblich

Innerhalb der nächsten 90 Tage ... / „Roosevelt-Gespensier“ / Neue Brandstiftungsversuche im Südosten aussichtslos

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Februar

England empfindet gegenwärtig seine Posi-
tion härter denn je als ein Wettrennen mit der
Zeit. Der Chef der britischen Einfuhrkommis-
sion in USA, hat das besonders bestätigt durch
seine Äußerung, daß von den amerikani-
schen Hilfeleistungen nur jene ihren
Zweck voll erfüllen könnten, die innerhalb
der nächsten 90 Tage nach England ge-
langten. Die Washingtoner Debatten über das
Englandhilfegesetz haben deshalb London zu
lange gedauert. Nun steht am kommenden Wo-
chenden der Abschluß der Senatsschritte bevor,
und in der nächsten Woche werden die Abstim-
mungen folgen, für die die Mehrheiten schon
feststehen.

Das war übrigens schon seit Beginn der De-
batten nicht bezweifeln. Es war klargewor-
den, daß die Feuerprobe, mit der nach einem
Wort Roosevelts Nordamerika den bedrängten
britischen „Wettrennen“ zu Hilfe kommen will in
Wahrheit ein Flammenwerfer sein werde. Weil
das schon so lange klar zu Tage lag, darum gilt
das für auch bereits das Wort des Führers
in seiner Rede vom 30. Januar: „Es ist alles
einfach!“

Die Washingtoner Debatten behalten trotz-
dem symptomatischen Wert. So ist es z. B. auf-
schlußreich, wenn der Generalsekretär der USA,
Waxahall, jedoch im Finanzausschuß des Re-
präsentantenhauses dargelegt hat, wie sehr die
Nordamerikanischen Militärs durch den Verlauf
dieses Krieges überlastet worden seien. „Wir
sehen“, so sagte Waxahall wörtlich, „die voll-
kommene Niederlage der französischen Regierung
im Juni vorigen Jahres nicht voraus. Es war
notwendig, die Geldzüge in Frankreich und Bel-
gien lange zu studieren um daraus Nutzen-
wendungen zu ziehen. Wir brauchen mehrere Mo-
nate, um die uns zugekommenen Tatsachen erst
einmal zu sammeln.“

Es ist auch nicht ohne allgemeines Interesse,
daß sich immerhin noch eine Reihe Stimmen
amerikanischer Parlamentarier erhoben haben,
die die angebliche Bedrohung Ame-
rikas durch Deutschland gebührend
lächelnd machen. Der bekannte Senator
Roe prägte dafür gestern das treffende Wort:
„Roosevelt-Gespensier“ und stellt
zweierlei Folgen des Englandhilfegesetzes her-
aus: 1. mache die Vorlage den Kongreß zu einem
Strohputz-Parlament und Roosevelt zum
Diktator; 2. werde sie den Kongreß eines Tages
zwingen, für Amerikas Kriegseintritt zu stin-
nen. Ganz scharf formuliert Roe weiter seine
Meinung, Roosevelt sei schon im Krieg und
höchstens in wenigen Wochen würden die Ver-
einigten Staaten sich im Kriege befinden. Vom

Kernen Osten, wo die USA während der ersten
Zeit des China-Japan-Konfliktes sogar Japan
mit Waffen beliefert hätten, werde jetzt, wo Japan
südwärts vorzudringen beabsichtige und britische
Interessen gefährdet würden, gesagt, daß Ame-
rika jederzeit in den asiatischen Krieg verwickelt
werden könnte.

Die durchaus nicht selbstlosen Gesandten, die
die USA mit der England-Hilfe verknüpfen,
sind bekannt. Als schließliche Folge sagt den
USA, die Zeitschrift „Life and Times“ voraus:
Amerika werde der Herrscher des
angelsächsischen Weltreiches und
werde dem auf jeden Fall unbedeutend werden-
den England vorzuziehen, wie diese engel-
sächsische Welt neu geordnet werden muß. „Die
englischen Zeitungen wagen es natürlich nicht,
diese Äußerungen zu verzeichnen, geschweige
denn, daß sie demgegenüber aufbegehren könn-
ten. Als Exzentriker schaut England nur
noch mit angestarrten Augen auf den Mann
mit dem Rettungsring und fragt nicht, woher
er auch kommen werde. Ausschau nach Hilfe hat
auch der Außenminister Eden dazu bewogen,
sich als Handlungsreisender für Rettungs- und
Beratungsaufträge auf den Weg zu begeben.
Als echter Briten sucht er dabei Pläne für
eine größere oder kleinere Brandstiftung
im Südosten anzubringen. Auch hier fühlt
sich England offenbar im Wettrennen mit der
Zeit. Denn es liegt auf der Hand, daß der

Außenminister heute wirklich auch in London
sehr dringend zu tun hätte. Wenn er trotzdem
diese weite Reise macht, dann läßt das den
Schluß zu, daß es eben doch in Gedanken, die
die britische Politik hierbei im Auge hat, nicht
so gut steht, wie man das in London wünscht.
„Stockholm Tidningen“ meint, es ginge darum,
Zweifel hinsichtlich der türki-
schen Einstellung zu beseitigen. Der tür-
kische Generalstab wünsche aus strategischen
Gründen keinen Einmarsch nach Bulgarien.
Von einem anderen Ziel kündigen Londoner
Presseäußerungen vom Mittwoch, wenn dort
Kombinationen angestellt werden, daß die
Türkei doch bloß die Meerengen
zu öffnen brauche und daß die britische
Flotte dann vom Schwarzen Meer her „den
Balkan aufrücken“ könne. Einige mit mehr
Wirklichkeitsinn behaftete Engländer haben
aber bereits in den nächsten 24 Stunden sich an
das Vorhandensein Rußlands erin-
nert und dürfte es um diese Kombinationen
wieder ruhig werden.

Inzwischen beweist der neue schwere Schlag
gegen die englische Handelstonnage, der zweite,
der binnen einer Woche von deutschen Fern-
kampfbomben geführt wurde, daß die Briten
mit ihrer Hilfsuche in fernen Gebieten der
Erde nur neben der Entwicklung herlaufen und
daß die ausschlaggebenden Entscheidungen ihr
Wettrennen mit der Zeit aussichtslos machen.

Ausschreitungen australischer Söldner

Angeheuer Empörung in Batavia / Ausschlußreiche Bildberichte der Presse

Tokio, 28. Februar

Die britische Agitation wußte, wie Domei
feststellt, in der letzten Zeit mehrfach von riesi-
gen australischen Truppentransporten zu be-
richten, die angeblich in Singapur eingetroffen
seien. Auf Grund hier vorliegender Berichte
sei jedoch festzustellen, daß in Wirklichkeit bis-
her nur einige tausend Australier
in Singapur eintrafen.

Aus Batavia werde in diesem Zusam-
menhang gemeldet, daß die Australier dort bei
einer Zwischenlandung schwere Aus-
schreitungen begangen hätten, so daß sich
die britischen Militärbehörden in Singapur zu
einer formellen Entschuldigung in Batavia ge-
zwungen sahen. Hunderte von Rekruten hätten
sich sofort nach der Landung sinnlos be-
trunken, worauf es zu großen Schlägereien,
zu Belästigungen von Frauen, Zerstörungen und
anderen Gewalttaten gekommen sei. Die Empö-
rung der Bevölkerung über dieses Verhalten sei

ungeheuer. Die Presse von Batavia habe sich
zum Teil mit Bildberichten scharfsten
gegen das undisziplinierte Verhalten der Australi-
er gewandt.

Lebensmitteldiebstähle nehmen zu

Drahtmeldung unseres LC-Berichterstatters

Chicago, 28. Februar

Wie „Chicago Tribune“ aus London
meldet, nehmen in England mit der wachsen-
den Lebensmittelpenurie die Diebstähle
von Eßwaren täglich zu, so daß die Po-
lizei einem schwierigen Problem entgegensteht.
Zur Fortschaffung des Diebstahls werden
vielfach Lastwagen benutzt. Große Mengen
Fleisch, Speckwaren, Süßigkeiten und Ziga-
retten werden ferner von unbewachten Liefer-
wagen auf den Straßen- und Eisenbahnstatio-
nen gestohlen.

Wachsende Lebenskraft

Von Werner Reher

Der Nationalsozialismus wurzelt in einer
totalen Schau, deren Grundlage das Befenn-
nis zu den ewig gültigen biologischen Gesetzen
bildet. Der einzelne ist daher Teil eines unge-
heuer großen Organismus — des Volkes —
und hat in diesem Organismus eine Aufgabe
zu erfüllen, die nur von dem Gedanken des
Wohls der Gemeinschaft bestimmt wird. Der
Nationalsozialismus will daher nicht untätig
zulassen, daß der einzelne krank wird oder
bleibt, wenn Möglichkeiten bestehen, die schein-
bare Unabhängigkeit eines Schicksals in das
Gegenteil zu verwandeln. Zweifelsohne liegen
auf dem Gebiet der Gesundheitsführung des
deutschen Volkes noch Aufgaben vor uns, die
gelöst werden müssen. Gibt es doch immer noch
zahlreiche Volksgenossen, die sich in keiner
Krankenversicherung befinden, wofür teils wirt-
schaftliche Erwägungen eine Rolle spielen, teils
die Unmöglichkeit einer Sicherung der ärztlichen
Versorgung in dünnbesiedelten oder abgelegenen
Gebieten von Gebirgstälern und Moordörfern
u. a. Der Begriff eines „Reichsgesund-
heitsführers“ bedeutet zweifelsohne ein
Programm, das die Richtung aufzeigt, in der
sich die Gesundheitspolitik des Nationalsozialis-
mus vollziehen wird.

In einem Volk, das seit Jahrzehnten einer
immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen
Verelendung entgegengeht, sind — soweit hier-
für die breite Masse des Volkes der Maßstab
ist — biologische Schäden vorhanden, die eine
umfassende Planung einer neuen Form der Ge-
sundheitsführung verlangen. Es erwies sich bei
der Betrachtung dieser Probleme einmal mehr
in der Geschichte, daß die soziale Not und
die seelische Lebenskraft des Volkes in so
engem Zusammenhang mit dem Gesund-
heitszustand des Volkes stehen, daß sich hieraus
geradezu eine Gesetzmäßigkeit ergibt. Wenn
englische Gesundheitsberichte über zunehmende
Kreislauferkrankungen, insbesondere in den wirt-
schaftlichen Notstandsgebieten, berichten, so liegt
hierin nur eine Paralleleität zu ähnlichen Ver-
hältnissen, wie wir sie in der Systemzeit erleb-
ten. Eine Gesundheitspolitik wird daher stets
erfolgreich bleiben, wenn durch eine unabänder-
liche soziale Lage die Lebenskraft eines Volkes
vernichtet wird, andererseits wird der Arzt um
so leichter Besserungen durch die entscheidenden
Gesundheitsmaßnahmen erreichen, je stärker die
Lebenskraft und damit die Lebensbejahung des
einzelnen zum Ausdruck kommt.

So ist die Überwindung jeder sozialen Not
gleichzeitig auch die Wiederherstellung jener
Voraussetzungen, auf denen die Gesundheits-
politik planmäßig weiterbauen kann. Sie stellt
daher, wenn sie in großzügigem Maße der Be-
völkerung nahegebracht und von dieser aner-
kannt wird, einen entscheidenden Sek-
tor der Gesundheitspolitik dar, auf
dem sich alle weiteren Erfolge aufbauen. Das
Beispiel des Wirkens des Winterhilfswerkes des
deutschen Volkes und der NS-Volkswohlfahrt
mag dieses Beispiel erhärten.

Hier begegnen sich sozialpolitische und ge-
sundheitsführende Zielsetzungen zu einer in der
Geschichte der Völker einmaligen Ausweitung.
Es unterliegt zum Beispiel gar keinem Zwei-
fel, daß die Tatsache einer Erholungsversicherung
von insgesamt 4 Millionen Kindern einen un-
geheuren Beitrag zur Gesundheitsführung des
deutschen Volkes darstellt. Dabei ist es zunächst
vollkommen gleichgültig, ob diese Versicherung
in jedem einzelnen Fall die für das betreffende
Kind allein richtige und ausreichende Maß-
nahme darstellt. Wichtig dagegen ist, daß durch
die Änderung der Umwelt und die menschliche
Güte jener Familien, die ein fremdes Kind für
die Zeit der Erholung aus eigen aufnehmen,
eine Lebenswiderstandskraft und eine see-
lische Stärkung in einem Maße erreicht
wurde, für das uns die Briefe der Eltern
immer wieder einzigartige dokumentarische Be-
weise sind.

Die Besserung der Leistungen der Kinder in
der Schule sind wiederum ein Ergebnis des
inneren Auftriebs, der zunächst durch eine so-
zialpolitische Maßnahme erreicht wurde, die
sich wiederum darüber hinaus noch als eine
ungeheure sozialistische Tat auswirkte. Die
Verlagerung des Schwerkpunkts der Kinder-
landverschickung auf die Heimverschickung
unter ärztlicher Betreuung stellte den
nächsten Schritt einer immer weiter sich ver-
tiefenden Arbeit dar, die nunmehr schon be-
wachte gradlinige Forderungen gesundheitspoli-
tischer Natur verwirklicht.

Der neue Typ der NS-Schwester als
Gemeindegesundheitskraft kennzeichnet diese
Entwicklung vielleicht am deutlichsten. Ihr dient

Wir bemerken am Rande

Der neueste „deutschbärtige“ Amerikaner traktet Geschichte wie der frühere polnische Botschafter Graf Potocki amerikanischer Staatsbürger wurde. Aber es ist ein wahres Geschichtchen. Den nackten Tatbestand als solchen haben wir schon verzeichnet. Der echte geschichtliche Witz liegt in den Begleitumständen. Um als amerikanischer „Einwanderer“ zu gelten, mußte Graf Potocki erst einmal die kanadische Grenze überschreiten und dann kehrt machen und wieder in die Vereinigten Staaten einreisen. So verwandelte sich der exterritoriale Botschafter in einen richtig gehenden Einwanderer. Aber damit nicht genug. Die aus Galizien stammenden Potockis gehörten zu den Großgrundbesitzern der 1. u. 2. österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. Graf Potocki ist in Wien geboren und anno 1918 sprach er deutsch sehr viel besser als polnisch, das er sozusagen erst lernen mußte. Da aber für die amerikanischen Einwandererkontingente der Geburtsort und nicht die Nationalität maßgeblich ist, so wurde dem früheren polnischen Botschafter Grafen Potocki die Einwanderung auf Grund der deutschen Einwanderungsquote gewährt. Wir „verehren“ also in dem Grafen Potocki einen frisch gebadenen „deutschbärtigen“ Bürger der USA...

die Ausbildung im Krankenhaus gewissermaßen als Werkzeug, um ihren weltanschaulichen Auftrag erfüllen zu können. Nur wer die Einsamkeit ferner, abgelegener Gebiete und die Sänglingssterblichkeitsziffern in diesen Gebieten kennt und diese Tatsachen nicht nur als ein Ergebnis unzureichender ärztlicher Versorgung, sondern auch als Folge der Not betrachtet, kann ermessen, in wie hartem Maße die NS-Schwester als Treuhänder der Volksgesundheit in Erscheinung getreten ist. Es soll keineswegs die Bedeutung anderer Berufe geschmälert werden, die auf diesem Gebiet immer erfolgreich tätig waren, aber erst der Ausbau der Hilfsstellen „Mutter und Kind“ zu einem gewaltigen Bereich seelischer Kraft hat die Voraussetzungen geschaffen, die insgesamt den schönsten Ausdruck des lebendigen Lebens erzielen, zuverlässig und im Bewußtsein eines neuen Lebensglückes neues Leben erzeugen zu wollen.

Was hier die bestmögliche Fürsorge erreichen konnte, steht in keinem Verhältnis zu den Möglichkeiten, die heute durch die immer weiter sich entfaltende Vertiefung der NS-Arbeit und durch die Mithilfe aller deutschen Volksgenossen möglich geworden sind. Die Arbeitsverbindung mit den staatlichen Stellen und die ärztliche Führung sind die Kennzeichen einer Entwicklung, die in der Dynamik des Aufstieges des Führers liegt. Die starke Einschaltung von Laienkräften, insbesondere in den Hilfsstellen „Mutter und Kind“, muß nach den bisherigen Erfahrungen als die psychologisch beste Möglichkeit angesehen werden, dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen durch Vertrauen wiederum zu begegnen. Den Laienkräften wird manches gesagt werden, was der nicht ortsanfässigen Fachkraft durchaus nicht immer gesagt werden würde. Und so entsteht in der Arbeitsgemeinschaft der Frau mit dem gefundenen Menschenverstand und der Fachkraft eine Volksnähe, die durch kein irgendwie anders geartetes Mittel erreicht werden könnte. So wird in der Zusammenarbeit der beteiligten Stellen von Partei und Staat eine Gesundheitspolitik in die Praxis umgesetzt, für die auf dem Sektor des Hilfswortes „Mutter und Kind“ die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ der Partei der überzeugendste Ausdruck sein dürfte.

Die Kindergartentätigkeit der NS stellt jenen Sektor des Hilfswortes dar, der die wohl schönste Entwicklung genommen hat seit jener Zeit, als Kröbel die ersten Grundlagen zunächst einer Kinderbewahrung und pädagogischen Einflussphäre schuf. Auch hier ergibt sich aus der ständigen Verbindung der Kindergärtnerin mit der ihr anvertrauten jüngsten Generation des deutschen Volkes eine gewaltige Aufgabe der biologischen und sozialpädagogischen Betreuung. Noch ist nicht abzusehen, welche Entwicklung dem Kindergarten noch bevorsteht, wenn erst die Kräfte vorhanden sein werden, deren Entwicklung und Ausbildung eiliger Jahre bedarf. Eines ist sicher: heute schon bietet das nationalsozialistische Deutschland mit den vielfältigen Einrichtungen der Partei ein Bild überzeugender Einheitlichkeit in der Zielführung aller Kräfte auf die Gesundheitsführung der gesamten deutschen Jugend.

Wo wäre die erzieherische Kraft, die an dem Gedanken der Gesundheitsführung überhaupt vorbeizöge? Mit den steigenden Mitteln des Winterhilfswortes und den Sondergeschenken, über die heute die NS verfügt, wird das Ziel einer nationalsozialistischen Volkspflege immer verstärkt sichtbar. Was hier in der ersten Zeit nach der Gründung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt von den damaligen Ärzten schon verkündet wurde, nimmt nunmehr die Form an, die das Werk der Erfüllung nahebringt. Wenn heute die NS den staatlichen Gesundheitsämtern Millionen für eine planmäßige Betreuung der Säuglinge und Kleinkinder, Vigantol, Gebion u. a., zur Verfügung stellt, wenn in der Schulaufzucht die Einrichtungen geschaffen wurden, für die aus der NS die Mittel flossen, so beweist diese Tatsache, in wie weitem Umfang heute die Lücke geschlossen wird, die zwangsmäßig in der staatlichen Gesundheitsführung noch vorhanden ist, deren Vorhandensein aber in großzügigster Weise von der Partei als Aufgabe einer Abwägung angesehen wird.

In der Zusammenarbeit mit dem Amt Gesundheit der NS, vollzieht sich so eine Arbeitsharmonie, die dem Auenkinder nicht immer bewußt wird, deren Leistung aber in der biologischen Guterhaltung und Förderung der Gesundheit unserer ganzen deutschen Jugend und unserer Mütter zum Ausdruck kommt.

Mölders errang seinen 60. Luftsieg

Erfolgreicher Bombenangriff starker Verbände des deutschen Fliegerkorps auf Lucca

Berlin, 27. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Ein Schnellboot versenkte an der englischen Küste einen bewaffneten Handelsdampfer von 4500 BRT.

Lufteingriffe auf Schiffe im Seegebiet um England führten zur Versenkung eines Vorkostenbootes und eines Handelsschiffes von 2000 BRT. Ein größeres Handelsschiff wurde schwer beschädigt.

Ein Angriff leichter Kampffliegerkräfte auf den Flugplatz Lympe in Südbengland richtete erhebliche Zerstörungen an.

Stärkere Kampf- und Sturzkampffliegerverbände des deutschen Fliegerkorps in Italien unter Führung des Generals der Flieger, Geißler, unternahmen mit Geleitflug deutscher und italienischer Jäger einen erfolgreichen Bombenangriff gegen den Flugplatz Lucca auf der Insel Maila. Zehn feindliche Bombenflugzeuge wurden am Boden vernichtet, eine Anzahl schwer beschädigt. Zwei Flugzeughallen, Unterluntenbaracken und Tanklager gingen in Flammen auf.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger vier italienische Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab. Im Mittelmeer versenkte deutsche Kampfflugzeuge einen Frachter von 5000 BRT. und

warfen im Hafen von Tobruk einen Zerstörer in Brand.

In der letzten Nacht führten härtere Kampffliegerkräfte erfolgreiche Angriffe auf London und Cardiff durch. In beiden Häfen entstanden starke Brände. Bei Angriffen auf Flugplätze in Südostengland wurden mehrere feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und zwei britische Flugzeuge über ihrem eigenen Flughafen abgeschossen.

Jagdbomber und Flakartillerie bereiteten gestern den Versuch eines britischen Luftangriffes auf Calais. Hierbei verlor der Feind sechs Flugzeuge in Luftkämpfen.

In der Nacht zum 27. Februar warf der Feind an einigen Stellen Westdeutschlands planlos Bomben, im wesentlichen auf Dörfer. Es entstand nur geringer Sachschaden an nichtmilitärischen Gebäuden. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

In der Zeit vom 23. bis 26. Februar vernichtete die deutsche Luftwaffe 33 feindliche Flugzeuge, davon 18 in Luftkämpfen und drei durch Flakartillerie, der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen zehn eigene Flugzeuge verloren.

Oberleutnant Mölders errang gestern seinen 60. Luftsieg.

Der Massenangriff auf Maltes Flugplätze

10 feindliche Flugzeuge brennend am Boden beobachtet, zahlreiche schwer beschädigt

Rom, 27. Februar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front nichts von Bedeutung zu melden. Trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen haben unsere Flugzeuge Verteidigungsstellungen und Verbindungsstraßen im feindlichen Hinterland mit Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Deutsche Bomberverbände haben, begleitet von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen, einen Massenangriff gegen die Flugplätze auf Malta unternommen. Zehn feindliche Flugzeuge wurden am Boden brennend beobachtet. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden schwer beschädigt. Flugzeughallen und Anlagen wurden getroffen. In Luftkämpfen wurden vier Hurricanes von deutschen und zwei von italienischen Jagdfliegern abgeschossen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge feindliche Kraftwagenkolonnen und Feldlager mit Spreng- und Splitterbomben belegt. Am 25. Februar haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps einen feindlichen Zerstörer vor dem Hafen Tobruk sowie Kraftwagenparks und Artilleriestellungen in der Umgebung der Stadt mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Eine Abteilung deutscher Torpedoflugzeuge hat

im westlichen Mittelmeer einen 5000-Tonnen-Dampfer versenkt.

In Ostafrika haben sich die laut Wehrmachtsbericht vom 24. Februar im Gebiet von Kilmani (Sudan) geschlagenen feindlichen Truppen aus Burma zurückgezogen unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und Kriegsmaterial auf dem Schlachtfeld.

In Somaliland ziehen sich unsere Truppen nach einem Monat erbitterten Widerstandes angeführt der überlegenen feindlichen Kräfte kämpfend auf Mogadiscio zurück.

Erste Arbeitstagung

des Ausschusses für Donauangelegenheiten

Wien, 28. Februar

Der beratende Ausschuss für Donauangelegenheiten oberhalb Bratislava, der seit dem 20. Februar in Wien unter deutschem Vorsitz taget, hat, schloß am Mittwoch seine Beratungen ab, an denen Vertreter der italienischen, slowakischen, bulgarischen, jugoslawischen, rumänischen, slowatischen und ungarischen Regierung teilgenommen haben. Es handelt sich um die erste Arbeitstagung des nach Auflösung der Beratungen internationalen Donaukommission im Herbst vorigen Jahres eingerichteten Ausschusses. Die nächste Tagung ist für Ende Juni in Aussicht genommen.

Kriegsschiffen auf hoher See angehalten und gewaltsam in englische Häfen geschleppt. Es handelt sich um den Transporter „Jean Louis Drenfus“, der sich auf dem Wege nach Madagaskar befand, und den Frachtdampfer „Sompas“, der in Madagaskar angelegt hatte und sich auf der Weiterfahrt nach Frankreich befand. Der „Sompas“ hatte demobilisierte französische Soldaten und Lebensmittel aus Indochina an Bord.

Roosevelts Abgesandter kehrt zurück

Drahtmeldung unseres BM-Berichterstatters

Washington, 28. Februar

Der persönliche Abgesandte Roosevelts, Lauchlin Currie, ist auf seinem Heimwege nach den Vereinigten Staaten von Hongkong abgefahren, nachdem er seine Mission hier beendet hatte. Während seines Aufenthaltes hatte Currie Besprechungen über die wirtschaftliche Lage Chinas und seine Bedürfnisse mit den führenden Staatsmännern Chinas, darunter auch dem Oberbefehlshaber der Armee.

Thailändischer Minister in Tokio

Drahtmeldung unseres TW-Berichterstatters

Tokio, 28. Februar

Der thailändische Minister Sabakara traf auf dem Luftwege in Formosa ein, um sich anschließend nach Tokio zu begeben. Wie verlautet, soll Sabakara mit besonderen Aufträgen seiner Regierung an der hiesigen Friedenskonferenz teilnehmen.

Falsche Darstellung über de Valera

Lissabon, 28. Februar

Die irische Presse gab eine Meldung des „Daily Telegraph“ wieder, derzufolge sein Sonderkorrespondent in Lissabon von einer irischen nahestehenden Quelle über den angeblichen Gegenstand der Unterhaltung zwischen Wendell Willkie und de Valera gehört haben will, daß Willkie dem irischen Premier gesagt habe, die irischen Katholiken in den Vereinigten Staaten billigten nicht die Haltung de Valeras England gegenüber, sondern sie wünschten eine Zusammenarbeit gegen Deutschland, ohne dabei auf einen geeinten Irland zu bestehen. Willkie habe den Eindruck erhalten, daß de Valera seine Haltung gegenüber England revidieren und sogar der Frage der Abtretung von Südpunkten näherzutreten werde. Auf die Anfrage der irischen Presse nach der Richtigkeit der Angaben des „Daily Telegraph“ erklärte de Valera, er könne nicht glauben, daß Willkie einen solchen Eindruck über seine Unterredung mit ihm wiedergegeben habe, da dies jeder Grundlage entbehre.

O wie gruselig!

H. P. Die englischen Lügenfabriken produzieren wieder einmal militärische „Bunder“ am laufenden Band. Erst jüngst verkündeten sie der staunenden Welt die Erfindung eines geheimnisvollen „Spezialapparates“ für Fallschirmjäger, und jetzt haben sie gleich ein paar neue Zaubermittel auf Lager, mit denen sie endgültig und entscheidend der deutschen Gefahr den Garaus machen wollen. Da künden sie eine „ganz neue“ Methode für die Verfolgung von U-Booten an. Da malt Reuter ein schillerndes Bild an die Wand von einem „merkwürdigen und furchtbar aussehenden Flugzeug mit langer metallener Nase“. Bewaffnet ist es so, daß jeder Pilot, dem es nicht gelingt, ein 400 m entferntes feindliches Flugzeug mit drei Schüssen zu treffen, als Munitionsvorwender angehen werden muß. Nach dieser Berechnung kann jedes Flugzeug so viel Munition mitnehmen, um ohne weiteres 15 bis 25 feindliche Flugzeuge zu erledigen. Weiter: Die Zeitung „Daily Sketch“ weiß es jetzt ganz genau, daß England Bomber herstelle, die in der Lage seien, nach dem mittleren Osten und zurück zu fliegen, ohne Benzin zu fassen. Die Luftschlacht im kommenden Sommer dürften, wie „Daily Sketch“ weiter fundiert, wahrnehmlich in größeren Höhen ausgetragen werden. Die britische Flugzeugproduktion versehe die Apparate vom Typ Spitfire, Hurricane und neue Typen in die Lage, Höhen zu erklimmen, die von den deutschen Flugzeugen nicht erreicht werden könnten.

Teufel, Teufel — muß man schon sagen, es sind doch Nordsterke, diese Engländer! Was haben sie da nicht wieder alles ausgedacht und erfunden! Nur hat die Geschichte leider ein Pferdefuß. Ausgedacht und erfunden sind diese zauberhaften Dinge schon — aber leider bloß in den Gehirnen einiger phantastischbegabter Reuterfalis. Es ist genau derselbe Rentopp wie mit dem Gegenmittel gegen die deutschen Nachtbomber, das seit dem September vorigen Jahres die englischen Gemüter in Wallung hielt. Inzwischen ist man aber bereits sehr kleinlaut geworden bezüglich dieses Anti-Nachtbomber-Mittels, und kein anderer als der britische Luftfahrtminister Sinclair selbst hat dieser Tage die erfolglose Suche seines Ministeriums nach dem mit so viel Aufwand verkündeten Gegenmittel zugeben müssen. Im übrigen haben ja auch die letzten deutschen Erfolge gegen Swansea die ungehemmte Wirkungsmöglichkeit der deutschen Nachtbomber nachdrücklich bewiesen.

Und noch eins: die deutschen Erfolge in der Luft und zur See werden dem englischen Volk regelmäßig verheimlicht mit der Begründung, daß man dem Feind keine militärischen Geheimnisse verraten dürfe. Wie reimt sich das nun zusammen, daß man plötzlich groß und breit militärische Einzelheiten mitteilt, die auch der größte Schafkopf für sich behalten würde — wenn sie wahr wären?

Aber — und das ist eben des Pudels Kern — sie sind eben nicht wahr. In ihrer panischen Angst greifen die englischen Lügenproduzenten heute zu den verzweifeltsten Versuchen, um ihrer eigenen Stimmung und der des englischen Volkes auf die Beine zu helfen. Sie kommen einem normalen Menschen vor wie Kinder im Walde, die desto lauter schreien, je mehr sie sich fürchten. Die Sache mit den langen Nasen wird gewiß schon in Ordnung sein, aber sie werden nicht zu den so farbig geschilderten merkwürdigen und furchterregenden Flugzeugen gehören, sondern in die Gesichter ihrer „Erfinder“, und wir fürchten, daß sie noch länger werden, wenn diese merken, daß die Welt auch auf diese ihre neuesten Schauergerichte nicht mehr hereinfällt.

Er raubte Luftschutzheller aus

Berlin, 28. Februar

Am 27. Februar 1941 ist der am 24. Februar 1913 in Magdeburg geborene Herbert Gellert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Magdeburg als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Gellert, ein wiederholt vorbestrafter Verbrecher, ist kurze Zeit nach Verbüßung seiner letzten Strafe in zahlreiche Luftschutzheller eingedrungen und hat dort die für Alarmfälle zur Verfügung gehaltenen Sachen gestohlen.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Staatsschauspieler Gustav Waldau in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Schauspielkunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat den Olympiastadion im Speerwerfen, Studienrat Gerhard Stöck, zum Amteisleiter im Amt für körperliche Erziehung in der Reichsstudentenführung bestellt.

Der jugoslawische Unterrichtsminister Krel gab für die deutschen Ehrengäste bei der Eröffnung des deutschen wissenschaftlichen Instituts einen Empfang.

In der indischen Stadt Kamasabindi kam es zu schweren Zusammenstößen, als die Polizei einen Vertreter des Angehörigenlebensfeldzuges verhaften wollte.

Berlag und Druck: Rhmannstädter Zeitung

Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.

Verlagsleiter: Wilhelm Mayel.

Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptverleger: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Brunschhoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel: i. B. Werner C. Hecht; für Reichsgau Westfalen: i. B. Werner Kümmer; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner C. Hecht; für Unterhaltung, Kunst, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner Kümmer; für Sport: i. B. Dr. Hans Brunschhoff; für Diktate und Generalanvermerk: i. B. Hans Matern. Sämtlich in Rhmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter von Dittmar, Alfred Karske. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Brunschhoff, Rhmannstadt. Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Kro

Jones aber nicht mit Schaufel auf alte war der g solcher Sa Krolodile rüdziehen. werden d gen in P auch vor i Mr. C Krolodile Das Tie „Die Tiere ist „Die Cal sagte Cal Dann einen Koff der Reisen tisch. Run Fuhreisen „Das wundert. „Natiir „Pures, re Reifen in nicht aus „Taufsch „Keine „Die Nigg diese Ding die alten in der Jag ster könnte könnten. 2

Mün

Einem weniger a ägypten te überägypti wohlgemer ren, reiche Geld anbo bern zu fü mien in M Prinzessin gen oder M Die M Teer impr Form gego lieftaffage den eingeg Herr Engl Mumien a dies aber Mumien Jahre 193 Schwindel Mähtausen Ein int Tierfänger ihm aufrin den, Graf und in all tenen Flof bieben ih nach Neu- fteitenen F Monate a Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Einmal Neu-Guine fand er ei Lederhandl Vogel fast Der Tierf geben. Erst den Vogel Europa w pflegte ihn Antunft in

Krokodile haben Gold im Bauch

Merkwürdige Berufe in Afrika / Der gefärbte Mandrill / Löwe ohne Schwanz
Ein Bericht von E. Stöge

Jones Calverley suchte Gold. Er suchte es aber nicht mit der Hade und der Waschmaschine, mit Schaufel und Sieb. Dafür machte er Jagd auf alte Krokodile. Je älter, desto besser. Er war der größte Spezialist im Ausfindigmachen solcher Jagdplätze. Es ist bekannt, daß sich alte Krokodile gerne in unberührte, höhere Teiche zurückziehen. Die großen und bevölkerten Flüsse werden von ihnen gemieden. Sie gehen sozusagen in Pension. Sie wollen ihre Ruhe haben, auch vor ihresgleichen.

Mr. Calverley zeigte mir die Haut eines Krokodils, das er am Tage zuvor erlegt hatte. Das Tier war über acht Meter lang.

„Die hornige und rissige Haut dieser alten Tiere ist doch nahezu wertlos?“ sagte ich.

„Die Haut schon, aber nicht der Bauch!“ sagte Calverley.

Dann führte er mich in sein Zelt, griff in einen Koffer und warf eine Anzahl gelblicher, runder und ovale, glatte und verzerrte Fährten und Abdrücke.

„Das ist doch nicht alles Gold?“ sagte ich verwundert.

„Natürlich Gold!“ lachte der Amerikaner. „Reines, reines Gold.“ Dabei legte er mir einen Reifen in die Hand. „Sehen Sie nur, massiv, nicht ausgehöhlt.“

„Tauschhandel?“

„Keine Spur“, gab Calverley zur Antwort. „Die Nigger wissen heute genau wie wir, was diese Dinger wert sind. Ich halte mich lieber an die alten Krokodile. Fünfzig Jahre Erfahrung in der Jagd. In der Menschenjagd! Diese Viehtier könnten etwas erzählen, wenn sie reden könnten. Von der Jagd auf junge Frauen und

Mädchen, die am Flusse Wasser holen wollten! Nicht und einhalb Meter war dieses Krokodil lang, zwei Fuhren und zwei Armbrüste lagen in seinem Bauch. Schon verwachsen mit den Eingeweiden.“

Aber das ist noch nicht der Rekord! Einmal fand ich in einem gut neun Meter langen, alten Tiere massiven Goldschmuck, der in der Magenwand eingewachsen war. Über 8600 Gramm schwer! Sie können sich ausrechnen, was es mir brachte. Es genügt, einmal in sechs Monaten so ein Tier zu erlegen. Es sind freilich fürchterliche Angelegenheiten, die auch einem erfahrenen Jäger hart zusetzen können.

Der Kerl, den ich gestern erlegte, hatte vor meinen Augen ein Nashorn an der Tränke gepackt und in den Fluß gezogen. Sie können sich diesen Kampf kaum vorstellen. Eine halbe Stunde dauerte der Kampf, dann war das Nashorn besiegt, und in einer weiteren Stunde waren große Stücke davon verspeist.

Das kam mir zu statten. Das Tier war von dem Kampf und dem vielen Fressen ermattet. Während es auf der Sandbank schlief, jagte ich ihm aus drei Meter Entfernung in jedes Auge eine Kugel.

Nicht Neger mußten an dem Seile ziehen, um mir das Krokodil zum Zelt heran zu schaffen. Man muß die Magen- und Darmwände genau untersuchen und zerschneiden, um Schmuck zu finden. Ich kann Ihnen nach der Art der Armbrüste und Reifen genau sagen, wann das Krokodil Menschen getroffen hat. Vor fünfzig Jahren trugen noch die meisten Negerfrauen echten Goldschmuck, und deshalb habe ich nur Glück bei alten Tieren.“

Mumien — mit Zeitungen von 1935 ausgestopft

Ein Engländer mit noch seltsamerem, aber weniger anständigem Beruf lernte ich in Oberägypten kennen. Der Mann vergrub in der Nähe oberägyptischer Tempel Mumien. Vergrub, wohl gemerkt! Das Ausgraben überließ er anderen, reichen Ausländern, denen er gegen viel Geld anbot, sie zu echt ägyptischen Mumiengräbern zu führen. Besonders in Amerika sind Mumien in Mode gekommen, ägyptische Könige und Prinzessinnen zieren in ihren Särgen die Stiegen oder Hallen amerikanischer Prunkhäuser.

Die Mumien bestanden aus einer mit Öl und Teer imprägnierten Papiermasse, die in eine Form gegossen wurde, so ähnlich wie eine Relieftafel. Dann wurden sie mit feinen Bindfäden eingewickelt. Natürlich rechnete der laubere Herr Engländer nicht damit, daß jemand diese Mumien aufschneidet und zerstückt. Einmal geschah dies aber doch, wobei sich herausstellte, daß die Mumien mit englischen Zeitungen aus dem Jahre 1935 ausgestopft waren. Da flog der Schwindel auf.

Achttausend Mark für einen Frosch

Ein interessanter Mensch war der holländische Tierfänger Bloembergen. Er fing alles, was man ihm auftrug: Löwen, Tiger, Krokodile, Leoparden, Giraffen, Paradiesvögel, in allen Ländern und in allen Breiten. Für einen besonders seltenen Frosch bekam er achttausend Mark. Davon blieben ihm kaum tausend, denn er mußte dazu nach Neu-Guinea fahren. Um einen besonders seltenen Frosch zu fangen, weilte er einmal acht Monate auf Madagaskar.

Einmal sollte er einen Froschmaulvogel in Neu-Guinea fangen. Nach wochenlangem Suchen fand er einen solchen. Obwohl Bloembergen die Lederhandschuhe angezogen hatte, biß ihm der Vogel fast drei Finger der rechten Hand durch. Der Tierfänger mußte die Verfolgung aufgeben. Erst zwei Monate später gelang es ihm, den Vogel zu fangen. Auf der Heimreise nach Europa wurde der Vogel krank. Bloembergen pflegte ihn mit aller Sorgfalt. Am Tag vor der Ankunft in Holland machte sich jemand an dem

Bogelfälsch zu schaffen, der Froschmaulvogel war verschwunden. Wahrscheinlich war er entkommen und im Meere zu Grunde gegangen.

Ein anderes Mal fing Bloembergen im Auftrag eines Zoologischen Instituts einen besonders schön gefärbten Paradiesvogel. Das Tierchen war noch jung und rimpelte um Erbarmen. Da ließ es Bloembergen wieder fliegen, das Bölgelchen tat ihm zu leid. Dieses Mitleid kostete ihm, wie er mir später erzählte, bare 2000 M.

Ein anderer Tierfänger hat sich einmal an einem reichen Amerikaner schadlos gehalten, der durchaus einen besonders gefärbten Mandrill haben wollte.

Kurz entschlossen hat der Fänger einen ganz normalen Mandrill nachgefärbt, die Wangen rot und blau, und das Hinterteil leuchtete besonders schön in allen Farben. Der Mandrill wurde auch abgenommen. Als er sich aber besonders arg zu tragen begann — wohl von der Farbe gereizt — stellte man den Affen unter eine heiße Dusche, unter der der Farbenpracht rasch zerrann. Ein ganz gewöhnlicher Mandrill kam zum Vorschein, der im Preise natürlich weit tiefer stand.

Versicherungsbetrug um eine fränke Löwin

Beschädigungen an wilden Tieren müssen natürlich im Angebot angegeben werden. J. B. Tiger, drei Jahre alt, rechter Eckzahn fehlt, mit „Schwanzdorn“, sonst tadellos erhalten, für 5000 Mark.

Oder: „Ein junger Löwe, ohne Schwanz, quaste, sonst einwandfrei.“

Die Geschichte eines Versicherungsbetruges hat mir Bloembergen erzählt. Eine Löwin, die in Afrika frisch gefangen wurde, kam schwer erkrankt in Amerika an. Ein Dompteur interessierte sich für die Löwin, die sich bei der Befichtigung äußerst munter zeigte. Allerdings mußte er nicht, daß der Händler die Löwin mit Alkohol und anderen Stimulanzien munter und lebhaft gemacht hatte.

Er zahlte den verlangten Preis für die Löwin, die im Käfig wieder matt und hinfällig wurde und jede Nahrungsaufnahme verweigerte.

gerte. Nun versichern die amerikanischen Gesellschaften wilde Tiere nicht gegen Krankheit und Tod, wohl aber gegen Unfall. Der Dompteur wußte Rat. Zusammen mit dem Zirkusdirektor öffnete er den Käfig und trieb die Löwin mit vieler Mühe ins Freie. Sie war so müde, und trant, daß sie sich sofort in einem öffentlichen Park auf den Rasen legte. Inzwischen verständigte der Dompteur die Polizei und gab dort an, daß die Löwin ein besonders gefährliches und reizbares Tier sei. Die Polizei sandte ein Überfallauto aus, man umzingelte das arme Tier und schloß es von mehreren Seiten gleichzeitig nieder. Die Versicherung zahlte jetzt natürlich die volle Summe aus, und der Dompteur kaufte sich einen neuen Löwen.

Auf der Suche nach der Affensprache

Ich habe in Afrika flieger kennengelernt, die ihre Flugzeuge europäischen Jagdgesellschaften vermieteten und so niedrig über die Herden wilder Tiere flogen, daß diese vom Fenster des Flugzeuges aus geschossen werden können.

In Zentralafrika habe ich einen Forscher kennengelernt, der die Sprache der Paviane und Schimpansen studiert. Er hatte hunderte Grammophonplatten und bereits ein Wörterbuch der Schimpansenprache zusammengestellt. Selbstverständlich beherrschte er auch selbst alle in diesem Buche aufgeführten Worte.

Es hat übrigens etwas für sich. Ich selbst habe Affen beobachtet, die im Kreise auf Steinen saßen und öffentlich über einen der ihren Gericht hielten. Zuletzt wurde der Delinquent abgeführt und von einigen starken Tieren jämmerlich verprügelt.

Eine Affin gab einem alten Pavian ihr Junges zum Halten. Dabei sprach sie etwas, und der Alte antwortete. Nachdem die Affin im Bache Wasser getrunken hatte, holte sie das Kleine wieder ab. Dabei gab sie einen wohligen grunzenden Laut von sich. Wahrscheinlich hieß es: Danke!

Affen haben besondere Rufe beim Bau ihrer Behausungen in den Baumkronen. Die zum Schutze der Herde aufgestellten Wächter warnen die Herde durch einen ganz bestimmten Laut, wenn Gefahr droht. Ein älterer Affenmann grunzte seine Gefährten an, und sofort darauf brach diese ihm einen Palmzweig ab, mit dem der Alte sich die Rücken vom Gesicht weblte. Beim Nahen eines Leoparden rufen die Paviane ein ganz bestimmtes Wort. Warum sollen sie also nicht wirklich über einen primitiven Wortschatz verfügen?

Der Forscher hoffte, in einem Jahre soweit zu sein, daß die Affen zu ihm Vertrauen fassen würden und er sich selbst mit ihnen unterhalten könnte. Tatsächlich ist es ihm gelungen, einigen wild lebenden Affen den Gebrauch des Feuerzeuges zu lehren. Allerdings ging dies nicht lange, dann verbot ihm der Distriktskommissar weitere Versuche dieser Art; die Affen hätten sonst die Wälder angezündet!

Das „große Wunder“ gibt es nicht!

Wie sie zum Film kamen / Gigli war Saxophonbläser, Schönhals Arzt

Das „große Wunder“ gibt es auch im vielbesprochenen und vielbestrittenen Leben unserer Künstler nicht. Viele von ihnen mußten sich aus den allschlimmsten Berufen den Weg zu Bühne und Film erkämpfen.

Apotheker, Bergmann, Ringkämpfer, Tierhändler und Zahnarzt — das ist nur eine kleine Auswahl von den „Branchen“, aus denen unsere heutigen gefeierten Stars hervorgegangen sind. Beniamino Gigli, der Sohn eines armen Schuhmachers in Neapel, betätigte sich schon als 12jähriger Junge als Sänger im Kirchenchor und Saxophonbläser in einem Unterhaltungsorchester seines Heimatstädtchens. Später sollte er dann Apotheker werden, zog es aber vor, mit ganzen 16 Jähren in der Tasche, nach Rom zu gehen, wo er eine Freistelle an der Gejangsakademie St. Cecilia erhielt. Damit begann sein künstlerischer Aufstieg, der ihn später zum gefeierten Filmstar und weltberühmten Tenor werden ließ.

Aus den Tiefen eines westdeutschen Kohlenbergwerkes hat Paul Dahle den Weg zum Licht der Bühnen gefunden. Tierhändler, wie es sein Vater in Braunshweig gewesen ist, wäre wahrscheinlich auch Georg Alexander geworden, hätten ihn nicht seine eigene Neigung und das Schicksal für die Künstlerlaufbahn bestimmt. Direkt von der Matte des Ringkampfes weg ist Hans Schwarz jun. für den Film verpflichtet worden. Als Leutnant den ganzen Weltkrieg mitgemacht hat, wurde durch die Verletzung der Hand zum Bankier, entschied sich aber für das Theater und später die Kinoleinwand. Praktischer Arzt war bekanntlich Albrecht Schönhals, bevor er sich der Kamera im Filmatier stellte. Der Künstler ist auch heute noch in seinen Rollen oft als Mediziner zu sehen.

Ralph Arthur Roberts war ursprünglich für die Offizierslaufbahn bestimmt. Der unvergeßliche Humorist, wollte dann „Sozialtheaterintendant“ werden, ging aber schließlich über das Theater zum Film. Paul Kemp hingegen sollte auf Wunsch seines Vaters Architekt werden, entschied sich jedoch für die Bühnenlaufbahn und studierte gemeinsam mit seinem berühmten Landsmann Gustaf Gründgens bei Luise Dumont in Düsseldorf die edle Schauspielkunst. Einer alten Hamburger Kaufmannsfamilie entstammend, begiebt Hans Heinz Hollmann schon frühzeitig eine große Vorliebe für den Gesang, konnte indessen erst im zweiten Semester seines zahnärztlichen Studiums seinen Plan verwirklichen, damit Oper, Operette und Film zu bereichern. Fast alle männlichen Schauspieler haben



Zeichnung: Rosa / „Bilder und Studien“

Britisches Ungeziefer wird ausgemist!

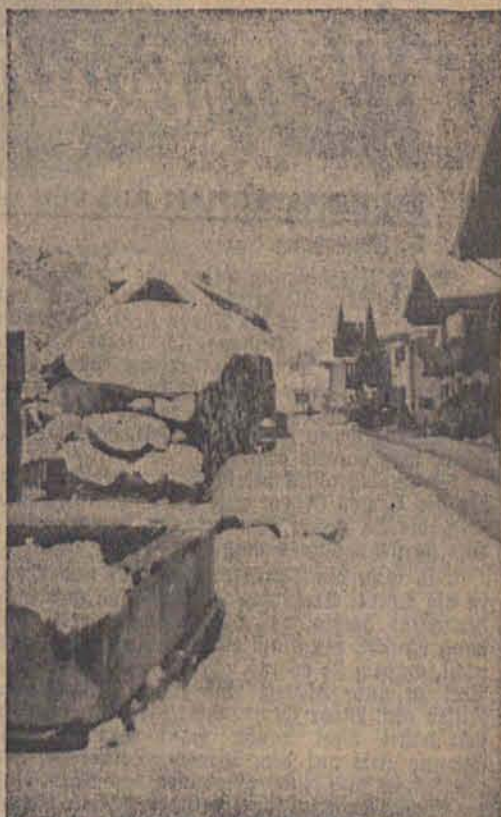
Hauswirt kam durchs Schlüsselloch

Welche gefährliche Blüten Heren- und Übergläubigen heute noch vielfach treiben, beweist die Erzählung einer Landfrau, die sich kürzlich bei ihrem Gemeindevorsteher Rat ersuchte. Sie erzählte, daß der Hauswirt, dem sie einen Mietszins von dreißig Mark schulde, in der Nacht in ihre Wohnung eingedrungen sei und sie gewürgt habe. Schon war man versucht, den rabiolen Hauswirt wegen Einbruchs und Körperverletzung hinter Schloß und Riegel zu setzen als das weitere Verhör der Frau eine ungeahnte Wendung nahm. „Ja, hatten Sie denn Ihre Wohnung nicht verschlossen?“ fragte der Gemeindevorsteher. „Doch, doch, aber der Hauswirt kennt ein geheimes Zauberwort. Das muß ihm der Portier verraten haben. Nur dreimal braucht er es zu sprechen, dann kann er durch das Schlüsselloch hindurch!“ Dem ersten Hirnen der Gemeinde wurde heiß und fast bei dieser Erzählung. Ob die Frau nicht ein bißchen plemplem war? „Was haben Sie denn nun gemacht, als der Hauseigentümer Sie würgte?“ — „Ich habe dreimal ein geheimes Zeichen geschlagen. Da mußte er von mir ablassen, sonst wäre er selber zu Tode gekommen!“ war die Antwort der Frau. Es war nicht mehr wie richtig, daß man die Frau schließlich auf ihren Geisteszustand untersuchen ließ. Eine gleichzeitig vorgenommene Hausdurchsuchung brachte eine ganze Bibliothek von Heren- und Zauberbüchern an den Tag. Die Frau hatte sich seit Jahren keiner anderen Lektüre verschrieben und ist schließlich unter der Einwirkung dieses Humbugs ein bißchen verrückt geworden!



Die riesige Brandkatastrophe in Santander

Während der letzten großen Stürme, die über die iberische Halbinsel hinweggingen, brach in der spanischen Hafenstadt Santander eine Feuersbrunst aus, die zu einer wahren Katastrophe wurde. Ein Drittel der Stadt wurde durch Feuer zerstört. Über 30 000 Personen sind obdachlos geworden. — Spanisches Militär, das für die Rettungs- und Aufräumarbeiten eingesetzt wurde.



Winterliche Straße in Garmisch
Aufn.: Jannas

Die lockende Sense / Von Hermann Matller

Vor zwei Jahren ist Veronika, die wir während unseres Sommeraufenthaltes als braves und fleißiges Mädchen kennengelernt hatten, mit uns in die Stadt gezogen. Sie hat sich sehr bald eingewöhnt. Nur in einem ist sie das Naturkind geblieben: ihre Gefühle und tiefsten Gedanken hat sie nie ausgesprochen; man mußte sie aus Taten, Gesten oder ungeschickten Andeutungen erraten.

Als sie erfuhr, daß sie mit uns kommen dürfe, hat sie beispielsweise unseren jüngsten dreimal durch die Luft gewirbelt. Das hieß bei ihr: Ich bin ja so glücklich. Das Heimweh, das sie während der ersten Zeit in der Stadt plagte, äußerte sich nur darin, daß sie sich morgens die Augen besonders gründlich wusch. Eines Tages aber tauchte sie sich Spangenschuhe und seidene Strümpfe. Das hieß bei Veronika: Ich habe es übermunden und an der Stadt Gefallen gefunden.

Vorigen Sommer verlegten wir unseren Urlaubssitz wieder in das Dörfchen, aus dem Veronika stammte. Schon der Kinder zuliebe, die den ganzen Winter über von ihren Lieblingsplätzen geschwärmt hatten. Veronika kam natürlich mit. Anders hätten es auch die Kinder nicht gemacht, die wie die Kletten an ihr hingen. Veronika bereitete sich auf den Landaufenthalt dadurch vor, daß sie ihre besten Kleider hügelte und sich den Büßtopf, den sie sich zuerst zugelegt hatte, vom Friseur auf höchste Vollkommenheit bringen ließ. Das hieß bei Veronika: Die Meinen sollen sehen, wozu ich es schon gebracht habe.

Der erste Tag im Heimatdorf verlief für Veronika genau so, wie sie erwartet hatte: alle bewunderten sie, und sie wurde nicht müde, davon zu erzählen, wie gut es ihr in der Stadt gehe.

Strahlende Sonne ludte uns Städter ins Bad und die Bauern zur Heumähe. Als wir in breiter Kolonne an dem kleinen Haus vorbeimarschierten, aus dem Veronika stammte, blieb sie unvermittelt stehen und sah auf das Laubengestänge neben dem Tor, um das sich eine uralt Weinstocke rankte. Dort hing eine Sense. Unbenutzt! Seht, zur Zeit der Heumähe!

„Das ist die Sense vom Franzel“, stellte Veronika fest. Und dies hieß in ihrer Sprache: Der Franzel hat auch schon genug von der Bauernplage und ist in die Stadt geflohen.

Warum die Sense aber vor dem Tor hing? Damit scheint Veronika sich noch lange beschäftigt zu haben. Denn abends sprach sie eigens bei ihrer Mutter vor: „Kommt der Franzel zurück?“



und trotz Handschuhen

kann die Haut spröde und rissig werden — wenn NIVEA sie nicht schützt. Nivea-Pflege ist für die Hände so unerlässlich wie für das Gesicht.



Wetterleuchten im Barlora

EIN HEIMATROMAN AUS DEN BERGEN VON IRMGARD WURMBRAND

5. Fortsetzung.

An der Wegbiegung unten, ehe der Steig im Wald verfinstert, bleibt der Junge stehen und schaut zurück. Wie er die Ähnen sieht, hebt er die Hand und winkt. Unbeweglich bleibt die alte Stammerin, sie winkt ihm keinen Gruß nach. Sie wendet sich nur und geht in das Haus zurück. So, jetzt hat der Simon seinen Willen. Er hat ihn jäh gegen sie durchgebrochen. Nun wird er sehen, was daraus kommt.

Einen Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag, die da neben ihm drinnen hausen wird? Wie sie sich einfügen mag in den Hofgang?

Jäh reißt die Ähnen die Tür auf und schaut in die Stube. Steht das Fenster offen und bläst der Wind herein, daß sich der rotfarbete Vorhang bauscht, als stünd einer dahinter. Sie weiß nicht, warum sie es tut, aber sie geht gegen das Bett zu und schüttelt die frisch überzogenen Rissen auf. Mehr Gewohnheit vielleicht als Absicht dabei. Ihre rauhe Hand verweilt eine Spanne Zeit auf dem Kissen. Selber gezogen den Jähns und selber gesponnen das Garn. Und der Weber drin im Untertal, der Martin Akerl, hat es verpönnen. Grund und Fleiß vom Stammerhof hat es werden lassen, und jetzt soll eine Fremde drin liegen in Lust und Freuden, einem Stammerben zu willnen.

„Nein.“

„Weil seine Sense vor dem Tor hängt.“

„Wir haben gedacht, daß wir einen Tagwetter finden würden für die Mähe. Ich aber niemand aufzutreiben. Müßen wir es halt selber schaffen.“

Am nächsten Tag hing die Sense noch immer vor dem Tor. Es war fast wie eine stumme Anklage. Jemand hat es Veronika so empfunden. Denn sie konnte nicht vorbeigehen, ohne stehen zu bleiben und einen Augenblick zu überlegen. Dann aber wandte sie sich entschlossen und fast trotzig ab: „Sie ist gar nicht gedengelt.“ In unsere Redeweise überlegt, hieß das: Warum noch einmal anfangen, was glücklich übermunden ist?

Am Abend klang es wie Glockengebimmel durch den Garten. Veronika sah unter dem Birnbaum und dengelte die Sense. „Falls sie doch noch gebraucht wird“, entschuldigte sie ihr Gebahren. Dabei war sie so versichert, daß die Ausrede unschwer zu erkennen war. Worum es ihr dabei wirklich gegangen ist, zeigte sich, als sie sich vom nächsten Badeausflug freibet, da sie der Mutter ein wenig heißen möchte. An diesem Nachmittag hat Veronika ganz allein mit der überzähligen Sense die große Wiese gemäht, die sich hinter dem Haus ihrer Eltern dehnte. Der kunstvolle Büßtopf Veronikas hatte sich dabei in wirre Strähnen aufgelöst, über die glühende Schweißperlen rannen. Als ihr die Kinder, die kaum die paar Stunden der Trennung ertragen hatten, entgegenstürzten, hielt sie ihnen die Hände entgegen: „Ich hab' es probiert, aber ich habe Blasen bekommen.“ Das

Krondiamanten des deutschen Geistes

Jeder Fremde, der nach Weimar kommt, lenkt wohl seine Schritte zum Goethe-Gartenhaus im Park, zu Goethes Wohnhaus am Frauenplan, zum Schillerhaus und vielleicht noch zum Wittums-Palais. Aber nur wenige suchen das Goethe- und Schiller-Archiv auf, über dessen Bedeutung Professor Max Hecker in Weimar einen fesselnden Vortrag hielt. In diesem prächtigen Bau des Hofmeisters Minckert befinden sich, wie Prof. Hecker erklärte, die Krondiamanten des deutschen Geistes.

Kunstwerke sind Organismen, die wertend gesehen werden müssen. Darum spüren wir dem Entstehen von Dichtwerken in ihren Entwicklungsstufen nach, was nur mit Hilfe der Handschriften geschehen kann. Dieser unmittelbare Einblick in die Arbeit des Dichters ist von größtem wissenschaftlichem Wert; er läßt die Psychologie des Meisters hervortreten und offenbart tausend Dinge, die man sonst gar nicht erfahren könnte; denn der Druck nivelliert schon alles. Welche wunderbaren Aufschlüsse geben doch die Handschriften in Briefen, in denen man sieht, wie hier die Feder stockt, dort geschwind dahinschwebt; wie demotenswert sind oft die Verbesserungen oder Änderungen, die uns manchmal gar als Verschlechterungen erscheinen.

Wenn man auf die Entstehungsgeschichte des Archivs eingehen will, muß man sich erinnern, daß der unglückliche, einzig am Leben gebliebene Sohn Goethes, August, drei Kinder hatte, von denen Alma schon in jungen Jahren starb. Die beiden Goethe-Enkel Walther und Wolfgang trugen schwer an dem großen verpflichtenden Namen, den sie geerbt hatten und wurden zu Sonderlingen, die sich von den Menschen zurückzogen und die Hinterlassenschaft des Großvaters ängstlich vor jeder Einschränkung hüteten. So entstand die bange Frage, was nach ihrem Tode aus des Dichters Nachlaß werden würde, der doch als ein kostbarer Schatz der ganzen Nation anzusehen war. Es zeigte sich aber, daß die Nachkommen doch einen Funken von dem großen Geist des Dichters in sich trugen; denn sie vermachten das Haus am Frauenplan, so wie es Goethe hinterlassen hatte, der Stadt Weimar, während der schrift-

war eine Resignation und bedeutete: Ich bin es nicht mehr gewöhnt und taue nicht mehr für eine rechtshafte Arbeit.

Es folgte eine Woche Regenwetter. Am ersten Tag sagte Broni: „Jetzt regnet es auf das frische Heu.“ Am zweiten Tag: „Alle Wiesen voll Heu und dieses Wetter!“ Am dritten stellte sie fest: „Jetzt müssen sie das ganze Heu wenden, sonst ist es verdorben.“ Am vierten: „Ob die beiden Alten das bewältigen werden?“ Am fünften und sechsten erzählte sie unseren Kindern, welche lustigen Geschäft es wäre, das Heu auf den Wiesen mit langen Rechen umzudrehen, damit es ordentlich austrocknen könne. Der Erfolg war, daß die ganze Bande am ersten schönen Tag zum Heuwenden ausrückte. Für unsere Rangen war dies eine hochwillkommene Abwechslung.

Abends holten wir die Schar der freiwilligen Helfer heim. Da trat Veronika vor und bat um ihre Entlassung: „Jetzt, wo der Franzel auch nicht mehr da ist, können es die beiden Alten nicht mehr allein bewältigen. Ich kann sie doch nicht einfach im Stich lassen.“

„Und die Kinder, die Ihnen so zugetan sind?“ wandte meine Frau ein.

„Ich habe ihnen schon alles erklärt“, antwortete Veronika verlegen.

Der kleine Hansemann stellte sich stramm neben sie und schluckte einige Tränen tapfer hinter: „Weißt, Mutti, es ist wegen der schedigen Kuh. Wenn Veronika nicht da ist, bekommt die Kuh kein Futter und gibt uns keine Milch mehr. Und Milch brauchen wir doch, Mutti!“

Wenn wir heute wieder die Feste in unserem Dorfe aufschlagen, wird im Laubengestänge eines kleinen Bauernhauses keine Sense mehr anklagend hängen.....

liche Nachlaß der Großherzogin Sophie zufiel. Diese verwaltete das ihr anvertraute Erbe in wahrhaft großherzoglicher Weise. Sie ließ den Archivbau errichten und ermöglichte beispielsweise die große Sophien-Ausgabe von Goethes Werken. Als dann die Enkel Schillers ebenfalls den Nachlaß ihres Großvaters der Großherzogin überließen, bestimmte sie, daß das Goethe- und Schiller-Archiv zu einem Brennpunkt der klassischen Dichtung gestaltet werden sollte. So wurden die Sammlungen vermehrt durch Handschriften Herders, Wielands, Freiligraths, Hebbels, Immermanns, Mörikes, Rüderis und vieler anderer bis auf Wilhelmsbruch und Ludwig Beckstein.

Das Goethe- und Schiller-Archiv ist nicht nur eine Fundgrube für den Wissenschaftler, sondern eine Stätte tiefsten Erlebens für jeden Verehrer der klassischen Dichtung.

Ja, warum?

Führer zu den Teilnehmern der Stadtbefichtigung: „Jetzt fahren wir am ältesten Gasthaus der Stadt vorbei.“

Darauf eine Stimme aus dem Teilnehmerkreis: „Warum vorbei?“

Irreum

Tante: „Karlsen, der Storch hat dir soeben ein Brüdchen gebracht.“

Karl: „Das muß ein Irrtum sein, die Störche sind jetzt alle im fernen Süden.“

Tener verkauft

„Jetzt muß ich aber schnell machen, daß ich nach Hause komme, bevor die Haustür abgeschlossen wird!“

„Hast du denn keinen Hauschlüssel?“

„Nein, den habe ich für 10 000 Mark verkauft, als ich mich verheiratete!“

Ein gewinnender Mensch

„Ihr Freund Bumle, den Sie mir neulich vorstellten, scheint ja ein sehr netter Mensch zu sein — aber gestern hat er mir acht Mark im Stat abgenommen.“

„So? Ich sagte Ihnen ja: er gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

Geschichte vom Volke aus

Geschichtsbetrachtung unserer Tage muß vom Gesamtdeutschen Volke ausgehen, wenn sie die Geschichte als Lehrmeisterin für den Volkswirtschaftsprophet in unserem Zeitalter deuten will. Geschichte, die den Kampf der Deutschen ums Reich nicht in den Mittelpunkt ihrer Forschung stellt, ist keine Wissenschaft, die der Nationalsozialismus anerkennt. Wie die Geschichtswissenschaft unserer Tage vom deutschen Menschen ausgeht, so muß sie auch seine Leistung als Gesamtleistung werten. Es gibt keine Trennung mehr von politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Entwicklung, sondern alle Zweige der Geschichtswissenschaft sind Erscheinungsformen des Strebens, den Weg des deutschen Volkes von primitiven Anfängen bis zum Durchbruch zum politischen Bewußtsein seiner Sendung aufzuzeigen. Wenn die Geschichtswissenschaft Friedrich den Großen als Diener des Staates betrachtet und an diesem Einschnitt nachweist, wie sich eine Dynastie dem großen Gange des Volkes unterordnet, wenn sie die wahre Kämpflichkeit des Menschen im deutschen Volk, wie Heinrich I., als Vertörperung des deutschen Ideals deutet, dann wendet sie sich von einer überwundenen Theorie ab, die in der Geschichte nur das Werkzeug einer Dynastiefolge sah.

Vor uns liegen zwei Bücher, die versuchen, mit den Mitteln moderner Wissenschaft Geschichte vom Volke her zu deuten. Andreas Hofmeister behandelt in seiner im Verlag E. F. Thienemann, Dresden, erschienenen „Deutschen Geschichte 1740 bis 1914“ eine Epoche, die im Spiel der Kräfte die ersten Formen des kommenden Reiches abzeichnete. Alle Ereignisse des 19. Jahrhunderts, das Ende des mittelalterlichen deutschen Kaiserturns unter den Schlägen Napoleons, der Kampf um den Neubau 1848, das Ringen um ein neues Reich 1871, die Außenpolitik Bismarcks, die eine starke Zentralmacht in der Mitte Europas schaffen wollte und bei der dynastischen Regierung jener Zeit nicht über die kleindeutsche Lösung im Inneren hinaus kam, der Weltkrieg mit dem nachfolgenden Zusammenbruch des liberalistischen Gedankengebäudes der Französischen Revolution werden unter dem Gesichtspunkt des Kampfes ums Reich und ums Volk betrachtet. Extreme Ideen, wie die Gedanken der Französischen Revolution werden als solche gekennzeichnet, und die Abwehraktionen, die teils instinktiv, teils unter Führung von Einzelpersonlichkeiten erfolgten, erscheinen als erste Ahnung des Durchbruchs zum Großdeutschen Reich. So können auch Dr. Franz Völkel und Müller-Klüber in ihrem mit 23 Bildnissen in zweiter Auflage bei Friedrich Brandt, Leipzig, erschienenen Buch „Deutsche Männer, große Schicksale aus zwei Jahrhunderten“ vom Volke aus gehen und in der Gestaltung des europäischen Raumes durch Führerpersönlichkeiten der deutschen Nation den Sinn aller Geschichte sehen. Wir finden viele Parallelen zu unserer Zeit, wenn wir in den Führerpersönlichkeiten dieses Buches, angefangen von Armin, Wubundin, Heinrich I. bis zu Friedrich dem Großen, Bismarck und den Großen unserer Zeit Leistungsmenschen mit nordischer Rasseform erblicken. Die Befehlshaber des wiedergewonnenen Oberrheins durch den deutschen Kaiser, das ist die Erkenntnis dieses Buches, an altermanisches Erbe an, das in der unzerstörbaren Einheit von Blut und Boden die Vorbereitung für die Ewigkeit des Reiches sieht. Der Wehrbauer des Ostens, der das Ideal des nationalsozialistischen Staates ist, muß zum Garanten dieser Ewigkeit des Reiches werden, weil allein germanisches Bauerntum, mit seinem anderen Adel als dem der Leistung und des Schwertes, einen Boden zu behaupten vermag, der in Zeiten der Ohnmacht des Reiches volles, und erstrebendes Nationen zur Ausbeutung überlassen wurde. Die deutschen Menschen, die die Bindung an Blut und Boden am ehesten wahren, die ihre ganze Kraft in die Wiedergewinnung deutschen Volkstums stecken, mühten so die wahrhaft deutschen Führerpersönlichkeiten werden. In ihnen lebte das geistige Reich der Deutschen auch in den Zeiten weiter, in denen das politische Deutschland tot war. Die Bewirtung eines weitläufigen Jähres aller Traumes durch den Frontsoldaten Adolf Hitler bedeutet die höchste Leistung des nordisch-germanischen Menschen, dem in diesem Buch ein Denkmal gesetzt worden ist.

Für Blondinen!

Blondes Haar verleiht wegen seiner Empfindlichkeit besondere Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kaikseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

dem Gefind. Ist ja allemal so, wenn eins aufs hohe Röß kommt, dann mag ihn kein Teufel berreiten.

Bis ist die Ähnen, furchtbar böse. Wie wird es werden da, wenn eine neue junge Stammerin das Wort hat in Haus und Keller, in Küche und Milchammer? Ob sie auch so hochfahrig sein wird, wie die junge Hochheuerin drüben auf dem Schreitthof, von der sie wissen, daß sie mit nichts auf den Hof gekommen ist als mit einer guten Portion Hochmut. Und jetzt ist ihr nichts gut genug. Sie sagen es nicht umsonst, das uralt Bauernsprichwort: „Wenn der Dred Mist wird, muß er g'fahren werden.“

Ob es aus dem Stammerhof auch so zugehen wird wie drüben bei den Hochheuerin? Sie steht auf aus ihrem Sessel und geht in der Stube auf und nieder. Es leidet sie nicht, an einem Fleck ruhig sitzen. Kleine, sonige Schritte macht die Ähnen, bleibt hin und wieder stehen mitten in der Stube und schüttelt den eisgrauen Kopf.

Eines weiß sie. So lange sie kann, wird sie keinen anderen Gang auf der Wirtschaft gehen lassen als den gewohnten. Da wird auch der Simon nichts daran ändern können, daran wird es auch nichts ausmachen, daß ihr Georg den Hof dem Sohn übergibt, sie, die Ähnen, ist da und wird über dem Gebeihen des Hofes wachen.

Gut, sie muß ins Altenteil ziehen, hinüber in die kleine Küche, die neben dem Haus steht und aus einer großen Stube und einer kleinen Kammer besteht. Steht jahrelang schon leer; denn als die Ähnen gestorben ist, da ist sie wieder hinübergezogen in das große Bauernhaus.

Gut also, morgen sollen sie ihr die Sachen hinübertragen in die kleine Küche. Sie wird sich aber trotzdem nicht im Austrag fühlen, wenn

sie nach Recht und Brauch auch gar keine Hand habe mehr hat, in den Gang der Wirtschaft einzureden.

Während die alte Stammerin böse in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft des Stammerhofes in einem ebenso undurchdringlichen Nebel gehüllt sieht wie ringsum die Berge, fahren die beiden Stammermänner schweigend durch das Ennstal hinab. Sie sitzen sich im Zug gegenüber, und keiner sagt ein Wort. Hängt jeder seinen Gedanken nach. Froh der eine und ruhig und überlegend der andere. Mag sein, daß der Sohn eine gute Wahl getroffen hat, mag aber auch nicht so sein. Das kann keiner im voraus sagen, das wird einzig und allein die Zukunft wissen. Es ist unnütz, sich heute darüber den Kopf zu zerbrechen; denn es wird jeder an den Platz geschoben, der ihm vorbestimmt ist, mag er auch, soviel er immer will und kann, in eine andere Richtung schauen; schnell dreht es ihn dann doch so, wie es sein muß.

Wird wohl so sein müssen, daß er heute da in dem Zug sitzt und weit fort aus dem Ennstal fährt, wird wohl so sein müssen, daß fremdes Blut aus dem Hof kommt, der sich die Frauen durch Generationen hin immer aus der Gegend oben geholt hat. War die Mutter aus der Gegend, die Frau aus der Ramsau, wird halt schon so sein müssen, daß die Sohnfrau aus der unteren Stammermark stammt. Hauptsach nur, daß sie ein rechtshaffener Mensch ist. Und aus diesem Gedanken heraus sagt er, dabei sind sie schon gut über Selbsta hinaus:

„Bia, Hauptsach is, daß sie rechtshaffener ist, deine Barbel!“

„Ja. Das is sie, Vater“, sagt der Bursch, und es klingt so ruhig und sicher, daß der Vater dazu nur mit dem Kopf nickt.

(Fortsetzung folgt)

Die 7. Ver... Winterfahrplan... erziehen und... and bei den... führen zu er... plänen zu er... und Berichtig... erhaltlich.

Weiter wer... polinien in... Ap... Ap...

im Glanz

Witr.: Weitr... Beitragsjah... Angekelt 5%... polinischen An... vom 4. Tage... Sozialverfömer...

II. Die Ver... umgebend... Bel den de... schäftsleben... einem „P“... deutschen C... „D“, die Ne... „B“ zu b... ist. Alle so... noch polnis... mit einem... Bei den B... rechnungen... gen die obli... bei find fo... a) Name d... b) Beitrags... c) Name d... d) Angabe... Mittelteil... Kostenlose... Spinnlinie 22...

Das Amtsg... Geschäftsnum... 7 II 23/40... In dem A... erklärung des... 12, geboren... selbst wohl... mannstalt am... Der versch... 24 Uhr, festg... Die Kotte... notwendigen... Nachsch.

Auf Gru... gegliederten... mit vom Se... erteilten En...

(1) Für... Altmannst... befordert we...

(2) Witr... nach der An... 50% erhoben...

(3) Bew... darf für das... von 60% de... regnet werd...

(4) Die... noch von de... höherer Nie...

(1) Die... Mor...

Bele... Geid... Schu... Ben...

1 S... Beh...

(2) Witr... ermäßig... monatlich...

(3) Witr... ermäßig... monatlich...

(4) Witr... ermäßig... monatlich...

(1) Witr... hierfür je 5... bei gelegent... monatlich 6...

(2) St... nung für d... (3) Für...

(1) Witr... höchstzuläss... errechnete V... lomme — a...

(2) Witr... demselben V... auf der... betrag der... gerundet we...

(3) Für... Zuer als... Anlage 2 c... 2 Jahre an... gungsorgan...

Kann... zwischen B... Gebel der... habende Hie...

Amtliche Bekanntmachungen

Winterfahrplan der Kraftposten

Die 7. Berichtigung nebst Ergänzungen zum neuen Winterfahrplan der Kraftposten des Reichslandes ist erschienen und ab 1. 3. 1941 gültig. Die Einzelheiten sind bei den dienstleitenden Ämtern und den Wagenführern zu erfragen sowie aus den Haltestellenfahrplänen zu ersehen. Für Inhaber von Taschenfahrplänen sind Berichtigungen bei den dienstleitenden Postämtern erhältlich.

Weiter werden ab 1. März 1941 folgende Kraftpostlinien in Betrieb genommen:
Ap Nr. 91 Posen-Tannowitz und
Ap Nr. 111 Schöda-Köschin.
Der Präsident
der Reichspostdirektion Posen

An die Betriebsführer im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt!

Sehr. Beitragszahlung.
Mit Wirkung vom 1. Februar 1941 beträgt der Beitragsatz zur Krankenversicherung für polnische Angestellte 5% des Brutto-Verdienstes. Die polnischen Angestellten erhalten im Krankheitsfall vom 4. Tage an Krankengeld von der zuständigen Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse).

II. Die Namen der polnischen Angestellten bitte umgehend anzuzeigen:
1. Bei den defizienten Konten müssen die Gefolgschaftslisten bei den polnischen Angestellten mit einem „P“ durch Kreuze versehen werden. Die deutschen Gefolgschaftsmitglieder sind mit einem „D“, die Reichsdeutschen aus dem Ausland mit einem „R“ zu bezeichnen, sofern es nicht schon geschehen ist. Alle sonstigen Angestellten, die weder deutscher noch polnischer Volkstumszugehörigkeit sind, sind mit einem „M“ in Kopierdruck zu bezeichnen.

2. Bei den Beitragskonten, die monatliche Beitragsrechnungen erhalten, bitte ich innerhalb von 3 Tagen die obigen Angaben schriftlich mitzuteilen. Dabei sind folgende Angaben erforderlich:
a) Name des Arbeitgebers nebst Adresse,
b) Beitragskontennummer,
c) Name des Angestellten und Geburtsort,
d) Angabe der Volkstumszugehörigkeit bzw. die Mitteilung „Reichsdeutscher“ (RD).

Kostenlose Kopie der Liste ist in dem Hauptgebäude, Spinnlinie 225, Schaller 18, zu erhalten.

Der komm. Leiter
der Sozialversicherungsanstalt
(Krankenkasse) Litzmannstadt
ges. Selig
I. Verwaltungsdirektor.

Beschluß
Litzmannstadt, d. 22. Februar 1941
Geschäftsnummer:
7 II 23/40.

In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verstorbenen Arbeiters Gustav Wolter, geboren am 9. März 1878 in Pölsch, zuletzt wohnhaft gewesen, hat das Amtsgericht in Litzmannstadt am 22. Februar 1941 beschlossen:

Der verstorlene Gustav Wolter wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der 28. August 1914, 24 Uhr, festgesetzt.

Die Kosten des Verfahrens — einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten — trägt der Nachlaß.

Das Amtsgericht, Abteilung 7

Bekanntmachungen

der Stadt Pabianice

Lebensmittelzuteilung für die Stadt Pabianice

Für die Zeit vom 8. 3. bis 9. 3. 1941 gefassten nachstehende Lebensmittel zu Verteilung:

Fleisch oder Fleischwaren
für Deutsche über 6 Jahre 600 g
für Deutsche unter 6 Jahren 250 g
für Polen über 6 Jahre 250 g
für Schwerarbeiter 200 g

Molkereierzeugnisse
für Deutsche — 250 g Butter
für Polen — 62,5 g Margarine

Sonstige Lebensmittel
für Deutsche — 500 g Zucker
— 250 g Honig
— 150 g Getreidemittel (Haferflocken,
Grühe, Graupen oder Rudein)

— 1 Stück Suppenwürfel
— 1 Stück Sojapaste
— 250 g Kondensmilch
— 50 g Rohmargarin
— 40 g getrocknete Pflaumen

für Polen — 250 g Zucker
— 125 g Honig
— 100 g Haferflocken oder Grühe

Diese Zuteilung gilt nur für die Stadt Pabianice; für den Kreis Pabianice nur soweit, wie Vorrat vorhanden ist.

Der Einzelhandel hat die Warenabgabe in den verschiedenen Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle seine Kunden anteilmäßig und gerecht zu beliefern. Wer hiergegen verstößt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt ab Montag, dem 3. 3. 1941.

Der Anspruch auf Auszahlung familiärer aufgenommener Lebensmittel wie Fleisch, Molkereierzeugnisse, Margarine in Lebensmittel und Obst erfolgt mit dem 8. 3. 1941.

Die in der Bekanntmachung genannten Mengen von Lebensmitteln sind unter allen Umständen von den einschlägigen Einzelhandelsbetrieben in der Verbrauchsmenge abzugeben.

Falls einzelne Verbraucher von ihren Einzelhandelsbetrieben nicht oder nicht voll beliefert werden, ist sofortige Meldung unter Angabe der Warenart, Tag, Namen und Anschrift des Einzelhändlers an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Pabianice, Wasserstraße 60, zu erstatten.

Pabianice, den 27. Februar 1941.
Der Landrat des Kreises Pabianice
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Man spricht in der Familie darüber
welchen Beruf begabte Kinder wählen sollen, um im Leben gut voranzukommen. — Lassen Sie sich deshalb in unserer Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Straße 86, die ausführliche Broschüre „Berufswahl — reich an Spannung und Erlebnis!“ aushändigen. Sie wird kostenfrei auch bei brieflicher Anforderung übersandt.

Gewinnauszug

5. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Bei jeder gezogenen Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Verteilungen I, II und III

11. Ziehungstag **22. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

18 Gewinne zu 5000 RM. 121784 142810 154036 202840
301877 357227

3 Gewinne zu 4000 RM. 216682
15 Gewinne zu 3000 RM. 44624 204798 220244 253007 268549

30 Gewinne zu 2000 RM. 27340 62199 74318 99521 104330 114809 121757 145416 370356 378899

132 Gewinne zu 1000 RM. 30937 36124 42405 42792 44693 45226 45203 46809 71753 93003 94367 96227 110573

154882 158390 161558 162804 198076 201957 203804 206183 210024 211136 224898 227390 229693 230807 233444 237302

240989 250530 257942 260380 265058 272954 275154 283639 321200 325624 327226 353800 390579 390801 393707

24 Gewinne zu 500 RM. 2382 3272 6743 11764 22608 23043 23177 27339 43169 48387 60108 61799 62269 66795

74017 80949 91197 94666 95800 96029 124186 128322 132504 135992 142197 153642 163463 166235 170109 174081 176958

177066 180641 187011 194483 199880 203011 205583 211191 213293 217219 219379 224422 229937 235278 235679 238244

244555 249983 254482 261982 267277 269266 273703 274281 277000 280606 282615 288031 285197 290782 295010 299322

303131 303700 310677 311216 320584 320989 321105 321482 325024 330377 332337 330929 349684 351809 354871 353474

361051 367533 369292 370949 371623 374050 386451 397188 398247

492 Gewinne zu 300 RM. 1292 1632 3751 5277 6985 13246 15451 17442 17948 32156 33122 42709 45995 48983

49931 55783 56128 68031 69483 72967 74236 78861 79264 81258 81450 83734 85529 87355 87357 88140 89366 91715

94974 95250 95306 97855 99228 101504 103877 10782 108051 108980 112724 112841 113233 113723 115763 116526 118540

118417 121724 122441 123250 128315 131185 131243 131777 134772 136652 137959 139253 143204 144882 145239 145741

146457 147497 147592 149749 151043 154702 157687 164544 168219 169696 170457 175179 179334 180279 181453 182483

182595 184030 187471 187667 188820 189407 194135 195593 199590 202454 207093 207872 213473 214756 214836 216831

220244 22526 240219 242905 246464 248506 25344 258727 258863 260603 263318 265463 267280 271322 275263 277572

279949 282229 283755 284077 285836 287639 289446 289217 289632 289913 291587 296865 300606 301538 306497 306311

311095 313365 321446 329226 328293 341983 349746 352226 352945 353394 354468 357074 357113 357746 360110 360752

363854 366814 368722 371780 372700 376111 379034 379983 382026 382254 382835 384799 386997 388608 390763 391137

392648 392779 394755

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM., 3 Gewinne zu je 500 000 RM., 3 zu je 200 000 RM., 6 zu je 100 000 RM., 6 zu je 50 000 RM., 21 zu je 20 000 RM., 103 zu je 10 000 RM., 380 zu je 5000 RM., 459 zu je 3000 RM., 993 zu je 2000 RM., 2350 zu je 1000 RM., 6447 zu je 500 RM., 13 200 zu je 300 RM., 170 478 zu je 150 RM.

12. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822 337822 344074 234172 241361 242150 32944 35920 35987 395183

225 Gewinne zu 500 RM. 8777 14629 16574 20801 27543 28301 30862 31743 35071 37333 38266 38944 41303 41804 56857 66751 87726 87777 103778 108047 127518 129080 139053 140579 143124 145838 147651 155136 159292 166677 167592 167954 175190 184354 185427 185473 191941 203520 205491 208902 225443 231015 231980 233801 238072 242471 243004 254120 261368 271150 29444 294711 304801 305532 105546 319417 321752 327443 327300 328490 330225 330981 334978 333280 354601 360723 366428 366521 368327 378280 384632 390893 391625 395628 399813

13. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822 337822 344074 234172 241361 242150 32944 35920 35987 395183

225 Gewinne zu 500 RM. 8777 14629 16574 20801 27543 28301 30862 31743 35071 37333 38266 38944 41303 41804 56857 66751 87726 87777 103778 108047 127518 129080 139053 140579 143124 145838 147651 155136 159292 166677 167592 167954 175190 184354 185427 185473 191941 203520 205491 208902 225443 231015 231980 233801 238072 242471 243004 254120 261368 271150 29444 294711 304801 305532 105546 319417 321752 327443 327300 328490 330225 330981 334978 333280 354601 360723 366428 366521 368327 378280 384632 390893 391625 395628 399813

14. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822 337822 344074 234172 241361 242150 32944 35920 35987 395183

225 Gewinne zu 500 RM. 8777 14629 16574 20801 27543 28301 30862 31743 35071 37333 38266 38944 41303 41804 56857 66751 87726 87777 103778 108047 127518 129080 139053 140579 143124 145838 147651 155136 159292 166677 167592 167954 175190 184354 185427 185473 191941 203520 205491 208902 225443 231015 231980 233801 238072 242471 243004 254120 261368 271150 29444 294711 304801 305532 105546 319417 321752 327443 327300 328490 330225 330981 334978 333280 354601 360723 366428 366521 368327 378280 384632 390893 391625 395628 399813

15. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822 337822 344074 234172 241361 242150 32944 35920 35987 395183

225 Gewinne zu 500 RM. 8777 14629 16574 20801 27543 28301 30862 31743 35071 37333 38266 38944 41303 41804 56857 66751 87726 87777 103778 108047 127518 129080 139053 140579 143124 145838 147651 155136 159292 166677 167592 167954 175190 184354 185427 185473 191941 203520 205491 208902 225443 231015 231980 233801 238072 242471 243004 254120 261368 271150 29444 294711 304801 305532 105546 319417 321752 327443 327300 328490 330225 330981 334978 333280 354601 360723 366428 366521 368327 378280 384632 390893 391625 395628 399813

16. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822 337822 344074 234172 241361 242150 32944 35920 35987 395183

225 Gewinne zu 500 RM. 8777 14629 16574 20801 27543 28301 30862 31743 35071 37333 38266 38944 41303 41804 56857 66751 87726 87777 103778 108047 127518 129080 139053 140579 143124 145838 147651 155136 159292 166677 167592 167954 175190 184354 185427 185473 191941 203520 205491 208902 225443 231015 231980 233801 238072 242471 243004 254120 261368 271150 29444 294711 304801 305532 105546 319417 321752 327443 327300 328490 330225 330981 334978 333280 354601 360723 366428 366521 368327 378280 384632 390893 391625 395628 399813

17. Ziehungstag **24. Februar 1941**
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

13 Gewinne zu 10000 RM. 17737 20669 237161 294108 300554 12 Gewinne zu 5000 RM. 102669 150027 197353 208351 18 Gewinne zu 3000 RM. 81676 150027 197353 208351 193553 201396

33 Gewinne zu 2000 RM. 32986 57891 68588 88454 104551 194771 224964 316751 323588 364511 399697 108 Gewinne zu 1000 RM. 10264 10943 14041 22525 28877 36893 43995 56011 57919 87897 96228 118119 128370 129175 153982 181696 198184 210598 227880 243242 253590 270897 272825 283157 287748 287855 304692 327822

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. u. Berm. Rialto

15.15, 18.00, 20.30

Sieg im Westen *

Sonntag, den 2. März, 13 Uhr:
„Mund um deutsches Land“

Deli
Bühnenlinie 12a
15.30, 17.30, 19.30

Der liebe Augustin

Roma
Heerstraße 84
15.30, 17.30, 19.30

Blinde Passagiere *

mit Pat u. Patachon

Europa
Schlageterstraße 20
15.30, 18.00, 20.30

Paul Kemp in Der Kleinstadtpoet

Corso
Schlageterstraße 204
15.30, 18.00, 20.30

Unser Fräulein Doktor

Muse
Erzhausen
18.00, 20.00

Bismarck *

Mit Beginn der
Wochenschau
kein Einlaß mehr

Gloria
Ludendorffstr. 74/76
15.30, 17.30, 19.30

Der Kleinstadtpoet *

Mimosa
Bühnenlinie 178
15.30, 17.30, 19.30

Trend der Wandur *

Palast

15.30, 18.30, 20.30

Der Mustergatte

mit Heinz Rühmann

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Sonntag, den 2. März 1941, 20 Uhr

Erstaufführung

Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Nieten
Erscheint nicht in der Erstaufführungs- und Dienstag-Nieten

Das Konzert

Luftspiel von Hermann Bahr

Spielleitung: Christian Boehme

Bühnenbilder: Wilhelm Terboven

Mitwirkende: Behrens, Conde, Grammerstorff, Hoeller, Kaffier, Stüring, Ullrich, Walter, Jaström, Böhme, Gallenberg

Die Abonnenten sämtlicher Platzmieten werden gebeten, die fällige 7. Rate in der Vorverkaufsstelle, Adolf-Hitler-Str. 65, einzuzahlen

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Freitag, den 28. Februar A 20.00 — E 23.00

Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Nieten

Vorstellung für die Wehrmacht

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich von Kleist. Musik von Marc Rodand

Sonabend: 20.00 Prinz Friedrich von Homburg



Bürgererschützengilde Litzmannstadt

Am 2. März ab 9 Uhr veranstalten wir ein großes

Lagen-Prämienschießen

Der Reinertrag ist bestimmt für das

2. Kriegswinterhilfswerk

Alle Schützen und Freunde des Schießsports werden aufgefordert, an diesem Opferschießen teilzunehmen.

Am Nachmittags geselliges Beisammensein mit Familie.

Der Gemeinschaftsführer.

Hilfe bei Husten

durch Säuberung des Halses und der Bronchien von Schleim, Behebung des Hustenreiz, der Heiserkeit, des Katarrhs, Linderung des Asthmas, Vorbeugen gegen Grippe durch Pohl's Drei K. Tropfen. Dankschreiben: Frau Hedwig Köpfer, Leipzig, Bockstr. 4, schreibt am 20. 8. 38: „Mit den Pohl's Drei K. Tropfen habe ich bei meinem sehr schlimmen Katarrh sehr guten Erfolg gehabt. Auch hat mein seit Jahren an Asthma leidender Mann viel Linderung seines Leidens durch die Tropfen erfahren.“ In den Fachgeschäften zu haben. Naturreine Kräuterauszüge in Flaschen zu 0,75 und 1,25 RM., extra stark 2,25 RM. Bestimmt erhältlich.

Drogerie Keilich, Rudolf-Hess-Straße 52.

Das Haus der vorteilhaften Einkäufe

für Einzelhändler

in KURZ-, GALANTERIE und LEDERWAREN

ist nach wie vor:

Das Großhandelslager
„L. HENDELES“
unter komm. Verwaltung
Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 11
Fernruf 191-46

Kabarett - Restaurant

CASANOVA

Letzter Tag

des großen Februar-Programms

mit der chinesischen

Namping-Truppe

u. a. m.

Telefunken-Orchester

Gerd Gerald

PAT UND PATACHON IN



Blinde Passagiere

Ab Freitag, d. 28. Februar 1941

im Filmtheater

„ROMA“

Heerstraße 84

Straßenbahn Nr. 3, 5, 9

Jugendliche zugelassen

Hotels und Gaststätten
halten für ihre Gäste die Litzmannstädter Zeitung.



Wir liefern:

Dachsteine
(Schlesische Biberschwänze)
Strangfalsziegel
Verblendklinker
Klinkerplatten
Bitukasadsteine „B“
für Straßen, Gleisrampen, Gehwege,
Brücken, Durchfahrten u. a.
Bitukasadstein „OB“
für Garagen, Tankanlagen, Maschinen-
hallen, Werkräume u. a.
Bürgersteigplatten
Dübelsteine
Ehring-Stahlhart-Fuss-
bodenplatten

Paul Starzonek K.-G., Glogau

Fernr. 2127 - 2128

Viehabnahme in Löwenstadt

Wir machen darauf aufmerksam,
daß Schlachtvieh in dem Be-
obachtungsgebiet nur unter Vor-
lage eines tierärztlichen Attestes
abgenommen wird.

Viehbezugsvereinsgenossenschaft
Löwenstadt e. G. m. H. G.
Litzmannstadt, d. 27. Februar 1941
E.-Pöcher-Str. 8, Fernruf 136-11

Firma GEORG GRASS

Inh. H. Remsiedt u. G. Grass

Tischlerei-, Zimmerer-Maschinen / Baumaschinen - Baubedarf

DEUTZ-MOTOREN

Lager- und Ausstellungsräume

Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 2, Ruf 170-58



Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen
Bestandteile des reinen un-
verfälschten Knoblauchs in
leicht löslicher, gut ver-
daulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterien-
verkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darm-
störungen, Alterserscheinungen,
Stoffwechselbeschwerden,
Geschmack- und geruchsfrei.

Monatspackung 1,-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Zu haben in den

Apotheken und Fachdrogerien

Reizende Damenwäsche



Ludwig Kuhn

ADOLF-HITLER-STRASSE 4

DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

In der Wiederholung

liegt der Erfolg der Angelegenheit

SPITZEN

aller Art

in großer Auswahl und beliebiger Menge

(aus Beständen der Litzmannstädter Warenhandels-Gesellschaft)

empfiehlt die

Galanterie- u. Kurzwaren-Großhandlung

Gebrüder L. & I. NADEL

komm. Berm. Fritz Neumann

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 15

Verkauf beginnt ab Montag, dem 3. März 1941

Litzmannstadt hat seine Flieger-HJ.

Unsere Hitlerjungen-Flieger werden bald in Dombrowka bei Zgierz fliegen

Der Traum so manches Litzmannstädter Jungen ist jetzt in Erfüllung gegangen; endlich kann er Flieger werden, kann mitzugehören zur stolzen Formation des Nationalsozialistischen Fliegertörp.

Nachdem bereits dieser Tage in Alexandrow und in Zgierz von der NSKK-Standarte 119 eine Flieger-HJ. ins Leben gerufen worden war, ist am 26. Februar ebenfalls die erste Litzmannstädter Flieger-HJ. gegründet worden. Unsere hiesigen deutschen Jungen haben fast 1 1/2 Jahre auf diese Stunde warten müssen, und man kann nur sagen, daß ihnen dies Warten nicht leicht gefallen ist. Immer und immer wieder bestürmten sie die Standarte mit Fragen, wann es denn endlich so weit wäre, wann auch sie endlich die stolze Luft der Flieger-HJ. würden anziehen können. Immer wieder mußten sie vertröstet werden: erst müsse die HJ. selbst soweit in sich erstarkt sein, daß sie aus sich heraus Sonderformationen aufstellen könnte. Alles bedingt eine Anlaufzeit. Auch die hiesige junge NSKK-Standarte mußte sich für diese große Aufgabe vorbereiten, sie mußte vor allem ihre eigenen NSKK-Männer für die Luftwaffe vormilitärisch ausbilden, um sie dann als entsprechenden Nachschub zur Verfügung stellen zu können. Jetzt ist es aber so weit.

In den Räumen des Sturmes 1 der NSKK-Standarte 119 in der Adolf-Hitler-Straße 108 fand am 26. Februar der erste Appell der neu aufgestellten Litzmannstädter Flieger-HJ. statt. HJ.-Scharführer Ruppenthal meldete die junge Flieger-HJ. dem Führer der Standarte, NSKK-Obersturmbannführer Lehnert, der darauf seine „jungen Fliegerkameraden“ herzlich willkommen hieß. Er führte aus, daß gerade hier bei uns in Litzmannstadt die Vorbedingungen sehr günstig seien. Raum drei Kilometer nördlich unserer Nachbarstadt Zgierz am Gut Dombrowka sei auf dem dortigen Hügelgelände ein Flugplatz des NS-Fliegertörp. vorhanden, verbunden mit einem geeigneten Segelfliegerlager im Gutshof selbst. Bereits seit dem vergangenen Herbst sei die NSKK-Standarte 119 imstande gewesen, auf diesem Fluggelände zu schulen. Und dort würden, sobald es die Wetterverhältnisse erlauben, auch die Flieger-Hitlerjungen ihre ersten Flüge, Hüpfer und dann auch Flüge machen können. Erst jedoch müßten die Fliegerjungen eine, wenn auch kurze Vorbereitungszeit im Modellbau und Segelflugzeug-Großbau absolvieren. Erst müßten sie begreifen lernen, was ein Segelflugzeug ist, woraus es besteht und aus welchen einzelnen Teilen es sich zusammensetzt. Die Jungen müßten lernen, ihre Segelfleiter selbst zu bauen, auf denen sie dann später die ersten Flugversuche machten. Solche Ausbildung biete entschieden Vorteile. Vor allem mache es bedeutend mehr Spaß, auf einer „Ritte“ zu fliegen, die man sich selbst gebaut hat; auch würden die Jungen mit solcher, in mühevoller Eigenarbeit erbauten Schulstern viel vorsichtiger umgehen und damit jeden unnötigen Bruch vermeiden. Sie müßten ja solchen selbst wieder reparieren. Dies sei die beste Erziehung zur Vorsicht und zum liebevollen Umganges mit dem Segelflugzeug. Erst lernten sie dadurch die Arbeit kennen, die an und für sich schon interessant genug sei, und nach getaner Arbeit mache das Fliegen bedeutend mehr Freude. Die Oster- und Pfingstferien sollen ausgenutzt werden. Wochenend-Schulungen seien vorgesehen, um schneller mit der Flugausbildung vorwärts zu kommen. Den Jungen stehe im Gutshaus Dombrowka schon jetzt ein gemütliches Fliegerheim als Unterkunft zur Verfügung, an dessen endgültiger Vollendung die NSKK-Standarte 119 mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln energisch arbeite. Das Gutshaus müsse ein richtiges Fliegertor sein. Dann seien für die Fliegerjungen noch praktische Lehrgänge im Altreich vorgesehen, und bei dieser Gelegenheit würden sie andere Gebiete unserer schönen deutschen Heimat kennen lernen. Unter ständiger Beobachtung des vom NS-Fliegertörp. gestellten Lehrpersonals werde es schnell zutage treten, wofür der Junge das meiste Interesse zeigt und worin er sich am meisten eignet, ob zum Flugzeugführer, Flugzeugbeobachter, Bordfunker, Bordschützen, Flugzeugmonteur oder Mechaniker usw. Jedes Interesse werde energisch gefördert werden. Es müsse ja nicht ein jeder zum fliegenden Personal kommen, auch das Bodenpersonal brauche geeigneten jungen Nach-

wuchs. Und nach Friedensschluß um so mehr, da ja gerade dann unsere deutsche Fliegerei dazu berufen sei, den gesamten Luftraum der Welt zu beherrschen. Darin liege ja gerade jetzt die überwältigende Stärke und Überlegenheit unserer Luftwaffe, daß sie Flieger- und Bodenpersonal besitzt, das von Jugend auf zu dieser stolzen Aufgabe herangebildet ist, das dadurch sein Fach mehr als gründlich versteht und bis ins kleinste aufeinander eingepreßt ist. Das deutsche Fliegertor werde nach dem Kriege die ganze Welt umspannen, der Deutsche werde im wahren Sinne des Wortes „Herr der Lüfte“ sein. So wolle es der Führer, und den Willen des Führers zur Tat zu machen, sein Vollen zu verwirklichen, das müsse stets das höchste Ziel eines jeden Nationalsozialisten sein. Freiwillig sei der Dienst in der Fliegerei, also auch in der Flieger-HJ., denn nur Freiwillige können die für jedes große Werk notwendige Opferfreudigkeit und Begeisterung aufbringen. Die Zugehörigkeit zur Flieger-HJ. verlange jedoch vor allem aufrichtige Kameradschaft und ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl, ein inneres Zusammenwachsen in- und außerdienstlich. So

Wir wollen ihrer immer würdig sein!

Mahnung der Glasplaketten der Straßensammlung am Sonnabend - Sonntag

Am 1. und 2. März werden die Männer der Kampfliederungen der Bewegung, die Männer der SA., der SS., des NSKK., und des NS-Fliegertörp., aufs neue die Sammelbüchsen schen-



Einige der zwanzig Abzeichen (Aufnahme: Presse-Hofmann)

gen, die längst als schönstes Symbol eines verwirklichten Gemeinschaftsgeistes in die Gesichte des Nationalsozialismus eingegangen sind. Die

wie jetzt an der Front die einzelnen Flugzeugbesatzungen auf Leben und Tod ein geschlossenes Ganzes bilden und wieder nur in ihrem Bodenpersonal vervollständigung erreichen, genau so müsse sich auch in der Flieger-HJ. ein Kamerad stets auf den anderen verlassen können. Denn auch hier bestehen Fluggruppen, die an einen Segelfleiter gebunden sind. Und wenn ein Junge starten will, so müssen die zehn bis fünfzehn Fluggruppenkameraden als Haltemannschaft oder Startmannschaft mitfliegen. Jeder komme in gerechter Abwechslung selbst zum Fliegen. Um solche Verbundenheit zu fördern, befehlen die einzelnen Stürme der NSKK-Standarte besondere Räume als Flieger-HJ.-Heime, die allein nur für die Jungen da sind, in denen sie zusammenkommen sollen, um sich Wissen oder Unterhaltung und geistige Erholung zu suchen. Bei gutem Willen und richtiger Anleitung werde die junge Litzmannstädter Flieger-HJ. sehr bald eine verschworene Einheit bilden.

Mit dem Gruß auf den Führer klang die Rede des Standartenführers aus, und wer die leuchtenden Augen der anwesenden Jungen sah, war davon überzeugt, daß aus ihnen Flieger werden, die in Freud und Leid zusammenstehen und ihre stolze Aufgabe auf jedem Gebiet meistern werden. Aus dieser ersten Flieger-HJ.-Gesellschaft unserer Heimatstadt werden bestimmt sehr bald neue Gesellschaften entstehen, um dem Ruf unseres Führers begeistert Folge zu leisten.

Arbeiter und Arbeiterinnen des Gahlonzer Glasreviers haben für diese kommende Straßensammlung ihr Bestes hergegeben; denn es ging für sie dieses Mal nicht darum, irgendwelche Figuren entstehen zu lassen, sondern die Köpfe der besten Söhne unseres Volkes sollen auf den kleinen Plaketten aus Glas so lebendig wie möglich erscheinen; man sollte diese Köpfe anschauen können, um aus ihnen Gesichtern jeweils ein Stück ruhmvollster deutscher Geschichte abzulesen zu können. Mahnmale sollten sie sein, diese gläsernen Abzeichen, die jeden Betrachter nachdenklich stimmen können, weil sie ihn selbst in ein lebendiges Verhältnis zu jenen Großen zu zwingen vermögen, die da abgebildet sind.

Diese Forderung ist erfüllt. Man muß geradezu verstaubt sein, um nichts zu erfahren von dem Stolz und der Verpfändung, mit der uns diese Bilder deutschen Lebens erfüllen. Wo anders könnten wir deutlicher und ausgeprägter unser wahres deutsches Wesen finden als eben angeht des Führers, in dem Gesicht unseres höchsten Bismarck, unseres Freiherren vom Stein, im Antlitz Friedrichs des Großen, Goethes, Schillers, Bachs, Mozarts oder Beethovens? Ebenso, wie wir die Verwerflichkeit eines Churchill aus dessen widerlicher Physiognomie herauslesen, wie uns die Frage des Juden ein Grauen über den Rücken jagt, ebenso verstehen wir uns darauf, das deutsche Gesicht als den Ausdruck der unantastbaren hohen Sittlichkeit germanischen Lebens und seiner Tugenden zu empfinden. Diese Gesichter unserer Großen sind uns längst Verpflichtung geworden. Nur deshalb müht sich die bildende Kunst der

Gegenwart um diese Köpfe, deshalb sucht sie uns Bildwerke wie das des Großen Preußenkönigs, das auf der letzten großen Kunstausstellung in München gezeigt wurde, zu schenken; deshalb schauen wir ehrfurchtsvoll zu den berühmten Darstellungen großer Deutscher auf, weil uns der eigene Lebensweg leicht erscheint, wenn wir das geachtete Vorbild an unserer Seite stehen sehen.

Der Gedanke, einmal die großen Geister, die Genies unseres Volkes, jedem an die Brust zu heften, jedem die Möglichkeit zu geben, sich so zu den deutschen Herren sichtbar zu betonen, ist wunderbar und würdig, die Folge der Abzeichen fortzuführen, die uns bereits in ähnlicher, wenn auch kaum so eindeutiger Weise, zum „Mahnstein“ wurden. Wer könnte diesen Krieg, die Opfer dieses Krieges als eine Last empfinden, angesichts des Bildes Friedrichs des Großen, angesichts des Eisernen Kanzlers aus dem Sachsenwald oder angesichts des Führerbildes?

Da wird ein jeder abwägen können: Sein eigenes kleines Opfer für sein Volk mit dem Opfer dieser Männer für Deutschland. Da wird man erinnert werden an die Ansprache des Preußenkönigs vor der Schlacht bei Leuthen, an die Briefe dieses Mannes, die er aus dem Siebenjährigen Kriege zu schreiben wußte, an Bismarck, „in patria serviendo consumor“ („Im Dienst für das Vaterland verzehre ich mich“), und schließlich an den Lebenskampf unseres Führers, dessen Zeuge wir alle geworden sind.

Verbreitet von Blücher wird uns sein „Vorwärts!“ zurufen. Die Kämpfe Heinrichs des Löwen um den deutschen Osten, die Kämpfe des Prinzen Eugen für Deutschland werden mahnen und erinnern an uns vorüberziehen und uns zeigen, daß selbst unser größtes, überhaupt mögliches Opfer immer nur klein sein kann im Verhältnis zu dem, was diese Menschen schon für uns getan haben.

Aber mit diesen bedeutenden Feldherren und Staatsmännern ist die Reihe unserer Großen längst nicht abgeschlossen! Deutschland wird nicht umsonst das Land des schöpferischen Genies genannt. Für alle Lebensgebiete haben wir Namen zu nennen. Dürer, Holbein d. J., Menzel, Lenbach — ihre Tat, ihre Werke haben uns den deutschen Geist ebenso offenbart wie die Tonbildungen unserer weltberühmten Musiker. Die „Neunte“, die „Große“, die „Meisterfingerring“, die „Zauberflöte“ sind ebenso hohe, unvergleichliche Geschenke an das deutsche Volk wie die Holzschnitte und Malereien der hier genannten bildenden Künstler, die gleichfalls am 1. und 2. März in der Reihe unserer berühmten Deutschen zu finden sein werden.

Die menschliche Größe all dieser Vorbilder verpflichtet jeden von uns, der ihre Größe anerkennt, der einem Volke angehört, das solche Menschen die Seinen nennen darf. Wer will daran zweifeln, daß wir uns alle dieser Männer würdig erweisen? Sie sollen uns zum inneren Erlebnis werden, sollen Anlaß sein für ein neuerliches Begreifen der Macht unserer Zeit und die Größe unserer Pflicht. An ihrem Beispiel werden wir unsere Kräfte verdoppeln, um ihrer würdig zu sein.

Die kleinen Glasplaketten mit den Köpfen unserer besten Deutschen aber sollen zum Anlaß werden für eine mächtige Kundgebung unseres ganzen Volkes für Kampf und Freiheit, das mit seinem Opfer sagen will: Wir handeln im Geiste des ewigen deutschen Menschen.

Rechtsanwalt und Notar jetzt gesondert

Trennung zwischen Rechtsanwalt und Notar in Litzmannstadt vom 1. März

Entsprechend den in der Reichsnotarordnung vom 13. Februar 1937 festgelegten Grundsätzen wird nunmehr mit Ermächtigung des Reichsministers der Justiz durch eine Anordnung des Reichsstatthalters (Oberlandesgerichtspräsidenten) auch in Litzmannstadt die Trennung zwischen Rechtsanwaltschaft und Notariat durchgeführt. Die Reichsnotarordnung hat die bisher im Reich geltenden unterschiedlichen Zustände beseitigt und die Grundlage für einen einheitlichen Aufbau dieser für die Rechtspflege wichtigen Berufsstände geschaffen.

Während in einzelnen Teilen der Rheinprovinz, in Bayern, Baden, Württemberg, Hamburg, Rheinhessen bereits seit längerer Zeit der Grundlag der Trennung zwischen Rechtsanwaltschaft und Notariat herrschte, bestand in den übrigen Reichsgebieten im Gegensatz hierzu eine Verbindung beider Berufe in der Form des sogenannten Anwaltsnotars. Die Reichsnotarordnung sieht für diese letzten Teile des Reichsgebiets eine allmähliche Trennung vor. Für das Gebiet des Oberlandesgerichtsbezirks Posen soll gleich bei dem Aufbau beider Berufsstände das nunmehr geltende einheitliche Reichsrecht zugrunde gelegt werden. Entsprechend dem bestehenden Bedürfnis liegt das Schwergewicht nach wie vor bei der Rechtsanwaltschaft, während sich die Tätigkeit des Notars auf die Beurkundung und die hiermit im Zusammenhang stehende Rechtsberatung beschränkt.

Wenn in der ersten Aufbauzeit im hiesigen Bezirk die Trennung nicht sofort durchgeführt wurde, so hatte dies seinen Grund in dem Bedürfnis, zunächst überhaupt erst einmal deutsche Rechtswahrer schnellstens zum aktiven Einlaß zu bringen. Nach Abschluß dieses ersten Abschnitts muß nunmehr dafür Sorge getragen werden, daß der in der Reichsnotarordnung festgelegte Grundlag auch in den neuen Gebieten durchgeführt wird. In Posen wurde diese Trennung bereits mit dem 1. August 1940 verwirklicht, für Litzmannstadt hat der Reichsstatthalter (Oberlandesgerichtspräsident) den Zeitpunkt der Trennung mit dem 1. März 1941 als gegeben erachtet. In den übrigen Landgerichtsbezirken unseres Reichsgaues wird die Trennung demnächst ebenfalls durchgeführt werden. An die Vertreter beider Berufsstände sind in persönlicher und sachlicher Beziehung

die gleichen Anforderungen zu stellen, welche gerade in den neuen Ostgebieten in gleichem Maß berufen, als Diener am Recht bei dem deutschen Aufbau mitzuarbeiten.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Eine Rundreise durch Deutschland. Am Sonntag findet im „Ufa-Theater „Cafino“ eine Sondervorstellung mit dem Film „Eine Rundreise durch unser schönes Deutschland“ statt. Die Reise beginnt an der Quelle der Spree und führt durch den schönen Spreewald nach Berlin. Weiter geht es durch die weite mitteldeutsche Tiefebene zum Harz. Eine Wanderung durch das Böhmerland und zum Brocken sind die nächsten Stationen dieses Ausfluges. Die alte Kaiserstadt Goslar grüßt vor der Weiterreise und zeigt ihre Schönheiten. Vorbei am Rasthaus mit dem alten Holansberg geht es hinunter zum Schwarzwald, dessen tiefe Täler und dunkle Tannen ein herrliches Reiseziel bilden und prächtige Wanderungen bieten. Vom Schwarzwald aus geht es hinüber zum Schwarzbischen Meer, dem Bodensee, mit den idyllisch gelegenen Uferorten.

Eine alte Geschichte.

Erfahrungen, Halsentzündungen wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten starker Anspannung solchen unangenehmen Zufällen vorzubeugen. Zielbewusste Menschen nehmen Panastin-Pastillen. Sie schlucken vor der unter vielen Menschen jetzt lauernden Anzeichen, indem sie Mund- und Rachenhöhle desinfizieren.



Vermietung von möblierten Zimmern

Wer überhöhte Miete fordert, wird bestraft / Anordnung über Höchstmieten

Der Regierungspräsident, Preisüberwachungsstelle, hat unter dem 25. Februar 1941 eine Anordnung über höchstzulässige Mieten für die Vermietung von möblierten Zimmern erlassen. Auf diese Anordnung, die im amtlichen Teil abgedruckt ist, wird besonders hingewiesen.

In letzter Zeit haben sich die Mieten über außerordentlich überhöhte Preise für möblierte Zimmer gehäuft. Die Mieten waren vielfach vollauf gerechtfertigt. Die Vermieter werden aufgefordert, ihre Zimmerpreise sofort zu überprüfen und mit der neuen Höchstpreisordnung in Einklang zu bringen. Die Anordnung tritt am 1. März 1941 in Kraft. Jeder Vermieter,

der künftighin überhöhte Mieten fordert, hat mit unannäherlichem Einschreiten zu rechnen. Als Verstoß gegen die Höchstpreisordnung wird auch jeder Versuch, die Preisvorschriften zu umgehen, geahndet. Bestraft wird daher auch jeder Vermieter, der ein Zimmer deshalb nicht mehr vermietet, weil die festgesetzten Mieten geringer sind, als die bisher geforderten.

Die Vermieter werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, sofort die vorgefertigten Untermietnachweise nach dem Muster der Anlage 2 der Höchstpreisordnung anzufertigen und vom Vermieter unterzeichnen zu lassen. Die Verwendung von Bordruden ist nicht vorgeschrieben, die Vermieter können sich daher bei Kontrollen nicht damit entschuldigen, daß ihnen Bordruden für die Untermietnachweise zunächst nicht zur Verfügung standen. Wer bei Kontrollen keine ordnungsgemäße Untermietnachweise vorlegen kann, wird bestraft.

Hauß-Pancola
der Rollfilm mit
dem Bilder-Gutschein

Union 97 hat Den Dritten Platz sicher

Noch ein kurzer Blick auf Die Tabelle Der Litzmannstädter Fußball=Staffel

Nachdem wir uns gestern im Zusammenhang mit dem Tabellenstand in der Fußballstaffel Litzmannstadt mit den Ausblicken der beiden führenden Vereine Litzmannstadt 07 und Polzeiportverein beschäftigt haben, geben wir jetzt noch eine kurze Würdigung der übrigen Mannschaften in den bisherigen Punktspielen.

Von der S. G. Union 97 hatte man sich anfangs viel versprochen. Seit man aber auch das zweite Spiel gegen die TSC. 07 nach anfänglicher klarer Führung in einem dramatischen Schlussspiel verlor, war sie ausgeschaltet, zumal sie gegen die Polizei mit 1:5 weiteren Boden einbüßte. Der junge Weisheit steht doch sehr im Ansehn, aber der dritte Platz ist der Union immer sicher, da Sturm Radnice nun nicht mehr in der Weise eingreifen kann, wie das noch vor Weihnachten möglich war. Es ist anzunehmen, daß diese ehedem so starke Elf noch weiter abwärts rückt, aber hoffentlich hält sie wenigstens den Spielbetrieb durch, denn dann gehen die Aufstiegschancen zu neuem Anlauf nicht verloren.

Das Mittelfeld wird angeführt von der Beta-G. Mannschaft aus Zbunfla-Wola, die technisch sehr ordentlich ist, aber nach einem guten Start doch etwas abfiel. Allerdings wird man mit dieser Mannschaft immer rechnen müssen. Start verbessert sind Jäger und Rapid, die beide stärker sind, als es die gegenwärtige Tabellenposition andeuten möchte. Jäger hat uns kürzlich gegen die Union sehr gut gefallen, während Rapid trotz der so deutlichen Niederlage gegen die Polizei eher besser ist als im Herbst. Daß diese beiden Mannschaften noch für einige Überraschungen sorgen können, erscheint uns ziemlich sicher. Das rote Schlussspiel der Tabelle bildet gegenwärtig die Post, und wir glauben auch, daß sie es bleiben wird. Es ist ja weiter nicht schlimm, wenn man am Anfang sich in unteren Regionen aufhalten muß, denn gut Ding will Weile haben. Hauptsache, daß der Gedanke des Sports und der Leibesbetätigung hochgehalten wird. In diesem Sinne hoffen wir auch, daß die Post am vergangenen Sonntag ihre letzten Platzverweise zu verzeichnen hatte.



Europas Jugend in Garmisch
Hier haben die 6. Winterspiele der Hitler-Jugend begonnen, in denen dreizehn Nationen beteiligt sind. — Die Jugend hält ihren Einzug in Garmisch. (Schirmer, Zander-Multiplex-K.)

Wer wird Meister des Warthelandes?

In Polen führt der Deutsche Sportclub vor Luftwaffe und DWM.

Neben der Litzmannstädter Fußballstaffel hat bekanntlich noch eine zweite Staffel aus den beiden anderen Bezirken des Warthegaus mit ebenfalls acht Vereinen seit drei Wochen wieder den Spielbetrieb aufgenommen. Allerdings hat man dort erst drei Spieltage hinter sich, so daß die Dinge noch stark im Fluß sind. Nach diesen drei Wettkampftagen hat die Tabelle folgendes Aussehen:

Berein	Spielt	gem.	unent.	verl.	Tore	Punkte
DSC. Posen	3	3	—	—	19:2	16:0
Luftwaffe Posen	3	2	1	—	11:2	5:1
DWM.	2	1	1	—	3:2	3:1
Dietfurt	3	1	1	1	9:11	3:3
Polizei Posen	3	1	—	2	9:8	2:4
FuS. Neutomischel	3	1	—	2	10:18	2:4
FuS. Gnesen	3	—	1	2	7:13	1:5
Polzeiport	2	—	—	2	1:12	0:4

An der Spitze steht der Deutsche Sportclub Posen, der im Sommer eine sehr überlegene Mannschaft befehligen hatte, daß sogar die Stadtmannschaft von Berlin 4:2 bezwungen wurde, was damals sehr großes Aufsehen erregte. Über

viele der Soldaten, die fast alle Bereichsklassen vereinen entstammen, sind heute nicht mehr dort. Immerhin ist der DSC. aber noch stark genug, um es mit allen Mitbewerbern aufnehmen zu können. Ihm kommen aber nur noch die Luftwaffe und die DWM. für die Meisterschaft in Frage, denn beide sind ebenfalls sehr stark. Alle anderen Mannschaften sind höchstens noch für Überraschungen gut, wobei sich als Kuriosum ergibt, daß auch in der Gauhauptschicht die Post am Ende der Tabelle steht.

Zwischen den beiden Meistern der Posen und der Litzmannstädter

Planvolle Schulungsarbeit im Fußball

Drei Lehrgänge für National- und Nachwuchsspieler unter Herberger

Die bevorstehenden fünf Länderspiele am 9. März und 20. April gegen die Schweiz, am 6. April gegen Ungarn, am 18. Mai gegen Italien und am 1. Juni gegen Rumänien haben Reichstrainer Josef Herberger veranlaßt, eine großartig angelegte Schulungsarbeit der National- und Nachwuchsspieler durchzuführen. Diefem Zweck dienen drei Lehrgänge, von denen der erste in der Zeit vom 17. bis 21. März in Berlin veranstaltet wird. In der Reichsalademie werden 84 zum größten Teil junge und begabte Spieler zusammengezogen, die später einmal für große Aufgaben vorgesehen werden sollen. In Anbetracht der Bedeutung des Nachwuchses kommen die Spieler der Nationalmannschaft nach der Reichshauptstadt. Dieser Kursus dient in erster Linie der Vorbereitung und der Ausreifung unserer Elf für das Länderspiel gegen Ungarn am 6. April in Köln. Herberger hat folgende Spieler eingeladen: Tor: Klot, Haas, Bahr; Verteidiger: Jans, Dörfel, Koll, Streller, Müller, Brüll; Stürmer: Kasper, Gellisch, Schubert, Wagner, Rohde, Schneider, Krüger, Klinger, Probst, Probst; Stürmer: Lehner, Eppenholz, Hannemann, Stroh, Conen, Wilmowski, Walter, Schön, Binder, Kozierst, Pfeiler, Gürtner. Der Lehrgang findet vom 21. bis 29. März statt.

Den Abschluß dieser Schulungsarbeit bildet ein dritter Lehrgang, der in der Zeit vom 31. März

bis 6. April voraussichtlich in Köln stattfindet. Hier wird in erster Linie Soldaten berücksichtigt, die bereits früher schon in der Nationalmannschaft standen oder an Lehrgängen teilgenommen haben. Es sind dies: Tor: Warming, Kloth, Denkle, Kellner, Zimmer, Scheitge; Verteidiger: Richter, Wilmann, Kubus, Moos, Jaur; Stürmer: Wollschläger, Jantons, Schädler, Wanner, Wolanowski, Kord, Reinhard, Gold, Thullst, Kennemann, Pilsa, Schädler, Bero, Jodisch; Stürmer: Biellas, Bogt, Piener, Deder, Köhler, Bars, Zorakowski, Hänel, Hoffmann, Wachter, Seif, Schlegel, Klingler, Gaudel, Artt Sing und Keiß.

Fußball und Handball am Sonntag

Für den kommenden Sonntag sind in unserem Bezirk folgende Fußball- und Handballspiele angelegt: Polzeiportverein — Polzeiportverein; S. G. Jäger — TSC. Litzmannstadt 07; Sturm Radnice — Beta-G. Zbunfla-Wola; S. G. Union 97 — S. G. Rapid.

Handball: Polzeiportverein Litzmannstadt — Post Posen.

Außerdem wird ein Frauenhandballspiel Litzmannstadt — Post Posen stattfinden.

haben. Natürlich finden auch in diesem Jahre wieder regelmäßige Abnahmeprüfungen für das Reichssport- und Reichsjugendportabzeichen statt. Sowie die Witterung es zuläßt, soll damit begonnen werden. Es ist zu wünschen, daß sich diesmal noch viel mehr Bewerber dazu einfinden!

Danzigs Polizeiboxer in Kassel

Die Boxmannschaft der Danziger Polizei trug in Kassel einen Kampf aus. Die Gastgeber kamen mit 9:7 zu einem knappen Sieg, den sie in erster Linie dem deutschen Schwergewichtsmeister Heintzen Hoff verdanken, der in der dritten Runde den Danziger Golembiewski durch Abbruch besiegte. Im Leichtgewicht hatte Ludwig Petri (Kassel) in seinem 75. Kampf in dem Danziger Starke einen tapferen Gegner, der sich nur nach Punkten geschlagen gab.



Charlotte Walther, die bei den Deutschen Geräte-Meisterschaften der Turnerinnen in Passau den Titel einer Deutschen Meisterin errang. (Schirmer, Zander-Multiplex-K.)

Die ersten Reichsportabzeichen

Nach langer Wartezeit sind endlich die ersten Reichsportabzeichen in Litzmannstadt eingetroffen. Die Prüfungen fanden bekanntlich im vergangenen Jahre auf der Städtischen Kampfbahn und im Städtischen Hallenbad statt. Die lange Wartezeit erklärt sich daraus, daß in allen Teilen des Reiches im vergangenen Jahre eine große Menge Reichsportabzeichen trotz des Krieges erworben wurden; es mußten ja alle Anträge in Berlin auf das sorgfältigste durchgeprüft werden, bevor die Abzeichen an den Empfänger ausgehändigt werden. Zunächst ist nur ein ganz kleiner Teil, nämlich 5 Abzeichen aus Bronze, 7 aus Silber und 6 Reichsjugendportabzeichen, hier eingetroffen. Darunter befindet sich auch ein Abzeichen für eine weibliche Teilnehmerin. Wir gratulieren an dieser Stelle den glücklichen Begünstigten, die die gewöhnlich nicht leichten Bedingungen erfüllt

Was alles in der Welt passiert...

Ein Museum für Liebesbriefe

New York. Unter Mithilfe vieler privater Sammler ist dieser Tage in New York ein Museum für Liebesbriefe eröffnet worden, in dem hauptsächlich Herzensergüsse aus dem Vollen „ausgestellt“ sind. Die Idee zu dieser neuen, echt amerikanischen „Schöpfung“ ist von einer Tageszeitung ausgegangen, die vor einiger Zeit eine Serie von Liebesbriefen veröffentlichte, die ihr auf Grund eines Preisausschreibens zugegangen waren. Wenn auch das Museum in erster Linie der Poesie im Volk gewidmet ist, so fehlen doch nicht Liebesbriefe großer Persönlichkeiten der Vergangenheit, so von Rousseau, Kousseau, Byron, Verlaine, Casanova usw. Im allgemeinen sind die Liebesbriefe bekannter Männer in ihrem Stil nüchtern und reservierter als die des gewöhnlichen Sterblichen.

Vier Monate Gefängnis für Mietwucher

München. Frau Bertha Meyer aus Mühldorf ist wegen Mietwuchers bereits mehrfach vorbestraft. Trotzdem unternahm sie, einen neuen Mieter über die Höchstmiethöhe hinaus einen höheren Betrag vorzuschreiben. Um ihr klar zu machen, daß Mietwucher besonders im Krieg nicht gebildet werden kann, verurteilte sie das Gericht, vor dem sie sich zu verantworten hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

Töchter erlösch seine Zimmervermieterin

Berlin. Im Norden Berlins wurde eine schwere Mordtat entdeckt, der die 50jährige Helene Scheidecker in ihrer Wohnung zum Opfer gefallen ist. Die sofort von der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß als Mörder der Frau Sch. der seit etwa einem

halben Jahr bei ihr wohnende Untermieter, der 29jährige tschechische Protoktoratsangehörige Josef Prudis, in Frage kommt, der in einem größeren Berliner Werk beschäftigt war und flüchtig ist. Er hatte die Ersparnisse der Ermordeten in Höhe von vermutlich 300 bis 400 RM gerahmt, die Leiche zerstückt und in einem Karton verpackt, in einem Schrank verborgen. Vermutlich treibt sich der Raubmörder noch in Berlin umher. Die Fahndung nach ihm ist sofort aufgenommen worden.

Zu zehnjährigem Klistern verurteilt

Chicago. Ein einziger Richterpruch wurde kürzlich gegen die 29jährige Ruth Norstian aus Chama (USA.) gefällt. Vor einigen Monaten war diese Frau von einem Auto angefahren worden, wobei sie ihre Stimme so gut wie verloren haben will. Ärztlichem Gutachten zufolge war sie von einer sogenannten „hysterischen Aphonie“ befallen worden, und die Norstian strengte nun Klage auf angemessenen Schadenersatz an. Der Richter, der die Klageerin fast in Verdaß hatte, daß sie nur simuliere, ordnete an, daß sie sich von einem Spezialisten genauer untersuchen lassen müsse. Da sich die Norstian weigerte, übertrug der Richter den Fall der Polizei, die die Klageerin eine Weile distrikt beobachtete, um festzustellen, ob sie tatsächlich immer leise spreche und nicht einmal aus der Rolle falle. Das dauerte mehrere Monate hindurch. Niemand konnte man sie in diesem langen Zeitraum anders als leise sprechen hören. Am nun zu irgendeinem Ende gelangten, fand der Richter folgenden „weisen“ Spruch: Die durch den Unfall Geschädigte hat einen Anspruch auf eine Entschädigung von 10 000 Dollar, die ihr aber erst nach Ablauf von

10 Jahren ausbezahlt ist, wenn sich erwiesen hat, daß sie dann immer noch nicht imstande ist, in normaler Lautstärke zu reden. — Dieser Richterpruch verdammt gewissermaßen die Frau zu zehnjährigem Klistern, wenn sie bisher simuliert haben sollte, was man ihr aber nicht beweisen konnte. Für 10 000 Dollar würden wohl manche Menschen 10 Jahre lang nicht nur leise reden, sondern vielleicht mit größtem Vergnügen überhaupt ganz schweigen!

Was ist Lumogen?

Frankfurt a. M. Seit einiger Zeit ist die Frankfurter Stadtbewohner dazu übergegangen, an den Hauptverkehrspunkten die Geländer auf den Bürgersteigen, Häuserwände usw. mit neuartigen Leuchtfarben zu versehen. Diese Leuchtfarben — Lumogen genannt — machen in der Dunkelheit die Passanten rechtzeitig auf das Verkehrshindernis aufmerksam, können jedoch, da sie keine Eigenstrahlung besitzen, aus größerer Entfernung, also von feindlichen Fliegern, nicht bemerkt werden. Man unterscheidet zwei Arten der Lumogen-Leuchtfarben: Lumogen C und 3 leuchten, nachdem sie vom Tages- oder Lampenlicht aufgeladen sind, ähnlich wie die leuchtenden Zifferblätter auf den Uhren. Ihre Eigenschaft besteht darin, im Dunkeln nachzuleuchten nach vorausgegangener ausreichender Belichtung. Die Nachleuchtwirkung ist um so besser wahrnehmbar, je größer die Dunkelheit ist. Bei dem Lumogen-C-Leuchtfarbstoff handelt es sich um Farbstoffe, die hell aufleuchten, wenn sie durch kurzzeitige (ultraviolette) Strahlung irgendeiner Lichtquelle angeregt werden. Bei der Abstellung der Lichtquelle hört das Leuchten auf im Gegensatz zu dem Lumogen C und 3.

Mit diesen neuartigen Leuchtfarben versehen, verlieren z. B. Briefkästen, Laternenpfähle und sonstige in der Dunkelheit unangenehme Verkehrshindernisse ihren Schrecken für

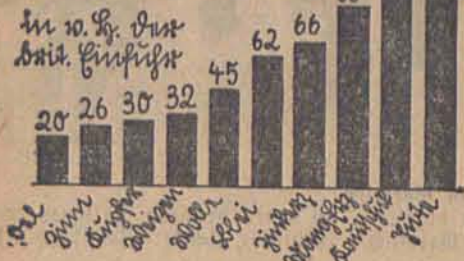
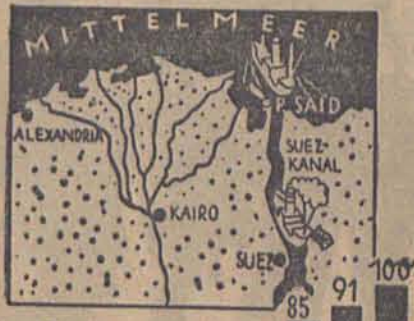
die Passanten. Auch für die Richtungshilber, Kennzeichnung von Hydranten oder Innenaufhellung von Gebäuden, insbesondere Luftschutrräumen, sind die neuen Leuchtfarben zu verwenden.

Begnadigt, weil er Schnarchte

Chicago. Daß ein Zuchthaussträfling deswegen vorzeitig in Freiheit gesetzt wird, weil er zu laut schnarcht, kommt wohl auch nicht alle Tage vor und ist nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten denkbar. John Smith, ein Neger aus Nebraska, von herkulischer Gestalt, der wegen Totschlags auf sieben Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde, hatte sechs Jahre bereits abgeleistet, als ihm erklärt wurde, daß ihm der Rest der Strafe erlassen sei, damit seine Mitgefangenen endlich wieder ruhig schlafen könnten. Smith pflegte so laut zu schnarchen, daß in seinem Umkreis alles dröhnte und zitterte. Auf die Beschwerden der Mitgefangenen hin erhielt Smith zunächst eine Einzelzelle, später wurde ihm im Zentrum des Gebäudes ein eigenes Häuschen errichtet. Aber auch das half nichts. Das Sturmgelöse seines Schnarchens nahm lediglich eine dumpfere Klangfärbung an, das Dröhnen war aber kaum schwächer als zuvor. Die Mitgefangenen verfluchten nun durch Demonstrationen, die Entfernung des Negers zu erzwingen, gegen den übrigens öfters während der täglichen gemeinsamen Arbeit heimtückische Anschläge verübt wurden. Mehr als einmal wurde der Neger dabei so schwer verletzt, daß er längere Zeit im Spital zubringen mußte, wo er durch sein fürchterliches Schnarchen wiederum alles terrorisierte. Kurz und gut, es war kein Zweifel, daß die Mitgefangenen nach seinem Leben trachteten, weil er ihnen ihren Schlaf raubte. Schließlich schickte es der Zuchthausdirektor durch, daß Smith, der sich stets tadellos geführt hatte, vorzeitig aus dem Zuchthaus entlassen wurde.

Gefährdeter Wirtschaftsweg

Die bekannten Meldungen über die englische Panne im Suezkanal, die von jener dort kürzlich erfolgten Verrentung zweier Handelsdampfer durch deutsche Flugzeuge heraufbeschworen worden ist, geben uns Veranlassung, diesen Lebensnerv britischer Wirtschaftsentwicklung einmal unter dem Gesichtspunkt seiner tatsächlichen Bedeutung als Waren-Vermittlungsweg zum Mutterland aus den



Diese Waren gingen für England

durch den Suezkanal

Wirtschaftsstatistik: Dehnen-Dienst

Kolonien zu untersuchen. Welche Rohstoffe und Güter haben diese nächste Zufuhrstraße vom Indischen Ozean passiert? Erze, Blei und Kaustisch haben einen hohen Anteil an der Suezkanal-Verkehrung, aber auch Kupfer, Zinn und Öl sind beachtlich vertreten. Die gesamte Einfuhr von Zute gelangte allein auf diesem Wege über das Mittelmeer nach England. Weizen nimmt den Platz 32 v. H. ein. Vergessen wir auch nicht, daß sich die Tee-Stränge fast vollständig durch den Kanal nach der Insel zog! Daß der klassische Fernverkehr des Mutterlandes heute die entscheidende Zufuhr für die englischen Truppen in Afrika besorgen muß, darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Die Suezkanalzone, einmal in den Bereich der deutschen Angriffsziele gerückt, ist die gefährlichste Ader der britischen Versorgung geworden!

An der kommenden Wiener Frühjahrsmesse (9. bis 18. März) wird sich die gesamte Automobilindustrie des deutschen Reiches und des Protektorates in großem Umfange beteiligen. Ebenso wird auch die Kraftfahrzeugindustrie- und Zubehör-Industrie ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen. Hierdurch soll die große deutsche Südostmesse besonders den Notwendigkeiten der Motorisierung in den Südoststaaten Rechnung tragen.

Die Baumwollenernte Südbraziens von 1939/40 wird mit 1,522 Mill. Ballen gegen 1,340 Mill. im Vorjahr und 102 000 im Jahresdurchschnitt 1937/38 angegeben.

Die Pferdezucht im Generalgouvernement

Zuchthengste für das Halbblutgestüt Gumniska. Körordnung für Pferdehaltung

So leidenschaftlich auch die Pferdezucht im einstigen Polen als einzige unter allen Tierzuchtarten gepflegt und gehegt wurde, so ist im Grunde genommen ein Vorteil für das gesamte Land daraus nicht erwachsen. Der Typ des Pferdes in Polen ist außerordentlich vermischt, eine einheitliche, oder wenigstens regional einheitliche Zuchtgrundlage, wie sie im Reich gang und gäbe ist, fehlte in Polen, und damit auch im jetzigen Generalgouvernement, vollkommen. Im Zusammenhang mit der unumgänglichen Intensivierung der Landwirtschaft und den im Generalgouvernement übernommenen Wegeverhältnissen ist die Pflege der Pferdezucht für die deutsche Verwaltung nunmehr im Gegensatz zu der einstigen Spielerei zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Halbblutgestüt Gumniska

Oberstes Erfordernis dieser Pferdezucht im Generalgouvernement ist die Erzielung eines stärkeren Pferdes. Die beste Voraussetzung für die Erreichung dieses Zuchtzieles bildet noch das Privatgestüt des Fürsten Sanguszko in Gumniska, dessen Landbesitz derzeit der Liegenschaftsverwaltung gehört. Fürst Sanguszko, dessen Familie sich bereits seit 1508 mit der Pferdezucht befaßt, besaß im ehemaligen Galizien eine ganze Reihe berühmter Araber- und Halbblutgestüte, die während des Weltkrieges zum größten Teil zerstört wurden. Nach dem Weltkrieg baute Fürst Sanguszko mit vieler Mühe sein Gestüt wieder auf. Nach dem Polenfeldzug wurde sein anglo-arabisches Halbblutgestüt auf der Herrschaft Gumniska in deutsche Obhut genommen, da dort eine ziemlich einheitliche Zuchtgrundlage von Sidran-Halbblut vorhanden war. Heute noch zählt das Gestüt an die 100 eingetragene Zuchttiere, von denen durch den Beauftragten für Pferdezucht und Gestütswesen, Oberlandstallmeister Rau, an die 80 für den weiteren Aufbau des Gestüts herausgelöst worden sind. Das Halbblutgestüt von Gumniska soll künftig für die Landespferdezucht, insbesondere auch für die Staatsgestüte im Generalgouvernement, starke und passende Halbblutbuckler liefern. Da die zu polnischer Zeit vorhandenen gewissen Sidranhengste während des Polenfeldzuges abhandeln gekommen sind, ist nunmehr für das im Aufbau begriffene Hauptgestüt von Gumniska in Ungarn, wo die Sidran zu Hause sind, ein erstklassiger Zuchthengst beschafft worden. Mit Hilfe dieses vom staatlichen ungarischen Hauptgestüt Weßbregnes erworbenen Zuchthengstes wird nun in Gumniska ein starkes Halbblutpferd mit viel arabischem Blut aufgezogen werden. Auch früher schon bezog das Halbblutgestüt in Gumniska

Gewerbeförderung im Reichsgau Wartheland

Rationalisierung der Betriebe / Planmäßige Ansetzung neuer Betriebe

In der Zeitschrift „Warthegau-Wirtschaft“, dem Organ der Wirtschaftskammer Wartheland, ist von Dr. Hans-Werner Starke ein äußerst aufschlußreicher Aufsatz über die Gewerbeförderung im Osten erschienen.

Seit dem Einsetzen der industriell-technischen Entwicklung in Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts litt der deutsche Osten in steigendem Maße an einem Mangel seiner materiellen Lebensbedingungen gegenüber dem Durchschnitt des Reiches. Der Osten wurde von der industriellen Entwicklung recht wenig berührt und blieb im wesentlichen ein einseitig agrarisches Gebiet. Diese Einseitigkeit wurde die Quelle einer Anzahl von Benachteiligungen auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten. Die Folgeerscheinung dieser Benachteiligungen war wiederum das Einsetzen einer Abwanderung der besten Bevölkerungsteile des Ostens nach dem Westen. Das Abnehmen des Lebensstandards des im Osten lebenden Menschen sowie die als Folgeerscheinung auftretende Abwanderung wurde als eines der schwerwiegendsten politischen Probleme erkannt. Aber ein halbes Jahrhundert hat sich das Reich vergeblich bemüht, mit Hilfe ungeheurer und vielfältiger Subventionen dieses politische Problem zu lösen. Es gelang jedoch nicht, an dem Zustand etwas Wesentliches zu ändern. Erst der Nationalsozialismus erkannte, daß die schwerwiegenden Benachteiligungen des Ostens nur durch einen gesunden Wirtschaftsaufbau ausgeglichen werden können. Gesunder Wirtschaftsaufbau heißt jedoch nicht wirtschaftlich einseitige Struktur, sondern Schaffung eines Mischungsverhältnisses zwischen Landwirtschaft und Gewerbe und damit Schaffung eines Spannungsverhältnisses verschiedener Bevölkerungsgruppen.

Seit einer Reihe von Jahren wird nunmehr mit staatlicher Initiative der im Osten fehlende industrielle Ausgleich geschaffen und damit die einseitig agrarische Struktur der Ostgebiete aufgelöst.

Die Notwendigkeit einer Stärkung der gewerblichen Basis durch eine staatlich betriebene Gewerbeförderung ist in besonderem Maße für den Warthegau gegeben, da hier zu der Situation, in der sich der deutsche Osten allgemein befindet, noch besondere Verhältnisse hinzukommen, die zusammengefaßt etwa folgender Art sind:

1. Infolge der 20jährigen polnischen Herrschaft hat die gesamte Wirtschaft in noch stärkerem Maße als diejenige der Ostgebiete des Altreiches gelitten. Die aus polnischer Hand übernommenen Gewerbebetriebe befinden sich durchweg in einem katastrophalen Zustand und können nicht mit den Betrieben des Altreiches verglichen werden.

2. Die Eingliederung der Wirtschaft des Gaues in die Gesamtwirtschaft des Großdeutschen Reiches erfordert eine weitgehende An-

gleichung der Produktion der Betriebe an die des Altreiches. Es wird daher in großem Umfange eine Umstellung der Fabrikationsprogramme der Warthegau-Betriebe notwendig.

3. Die im Gau vorgefundene gewerbliche Basis ist gekennzeichnet durch eine weitgehende Zersplitterung in Klein- und Kleinstbetriebe, die nur zu einem ganz geringen Teil lebensfähig sind und unter der Konkurrenz der Altreichsfirmen über kurz oder lang zum Erliegen kommen müssen.

4. Die im Zuge der großen Rückwanderaktion in den gewerblichen Betrieben des Gaues angelegten Umsiedler sind vor eine Situation gestellt, die sie ohne eine Unterstützung und Stärkung kaum zu meistern in der Lage sein werden. Sie sind gezwungen, die in polnischer Zeit heruntergewirtschafteten Betriebe zu übernehmen und sie soweit umzugestalten, daß eine Wirtschaftlichkeit erreicht wird. Dies ist für die Umsiedler um so schwieriger und zum Teil für den einzelnen eine Unmöglichkeit, als wir uns nicht in einer normalen Friedenswirtschaft befinden, sondern die besonderen Verhältnisse der Kriegswirtschaft in Rechnung zu stellen haben. Es kommt noch hinzu, daß die für die Übernahme der Gewerbebetriebe des Gaues vorgesehenen Umsiedler einer für sie völlig neuen Wirtschaftswelt gegenüberstehen und die für jeden Betrieb wichtigen geschäftlichen Beziehungen erst aufbauen und anknüpfen müssen.

5. Für die nach planmäßigen Gesichtspunkten vorgehende Befriedung des Gaues mit deutschen Menschen bedeutet eine starke gewerbliche Basis das Fundament für den gesamten Lohnaufbau und für die Einkommensverhältnisse auch in allen anderen Wirtschaftszweigen.

Die Standortbedingungen als Grundlage für die Stärkung der industriellen Entwicklung sind im Warthegau, ganz allgemein betrachtet, nicht günstig. Die Verkehrswege des Gaues ist sogar im Verhältnis zu den anderen Ostgebieten als günstig zu betrachten, da es sich hier ja um ein Land handelt, das unmittelbar an das mitteldeutsche und schlesische Wirtschaftsgebiet anschließt und die Brücke zu den anderen eingegliederten Gebieten wie auch zum Generalgouvernement und zu dem äußersten Osten, der Provinz Ostpreußen, darstellt. Die für den Ausbau und die Anlegung von Industriebetrieben mitbestimmenden Standortfaktoren im einzelnen sind jedoch sehr verschieden zu beurteilen. Grundsätzlich sind hier die Verhältnisse in den ehemals zu dem Deutschen Reich gehörenden Gebieten wesentlich besser als in den früher russischen Teilen des Gaues. Das letztere Gebiet ist zum Teil verkehrsmäßig noch so wenig bzw. ungünstig ausgestattet, daß hier eine gewerbliche Durchdringung erst nach Beseitigung dieser Mängel möglich ist. Die Voraussetzungen für die Anlegung einer nach altreichsdeutschem Maßstab gemessenen Industrie wie Erschließung von Industriegelände durch Gleisanschluss, Wasseranschluss, Gas, Kanalisation und angemessene Kraftstrompreise sind insbesondere im östlichen Teil des Gaues noch zu schaffen. Hier wird unter Einlegung der staatlichen Initiative und mit Mitteln des Reiches Abhilfe geschaffen werden müssen. (Schluß folgt)

1000 Leipzigbesucher aus Litzmannstadt

Im Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse hat in Wirtschaftskreisen anderes Regierungsverhalten besonders starkes Interesse erregt. Bereits vorgefunden waren von der Vertretung der Reichsmesse Leipzig in Litzmannstadt über 900 Messebesucher abgegeben worden, so daß mit rund 1000 Messebesuchern allein aus Litzmannstadt zu rechnen ist.

Wie wir aus Leipzig erfahren, stehen die Arbeiten in der Ausgestaltung der Schau der wartheländischen Textilindustrie im Textilmessehaus II am Königsplatz vor der Vollendung. Die Stände werden von Leipziger Dekorateurhergegründet, desgleichen ist für die geschmackvolle Herrichtung eines Empfangsraumes Sorge getragen worden. Außer den Vertretern der einzelnen ausstellenden Firmen werden die Besucher auch mit den leitenden Herren der „Litz“ G. m. b. H. in Verbindung treten können. Die Bedeutung der Messe mit Unterlagen und Ausstellungen geschieht durch unsere Industrie- und Handelskammer. Darüber hinaus dient ein mit Reproduktionen von Bildern des Meisters Wanders gemaltener Prospekt der Unterrichtung der Messebesucher über Umfang, Charakter und Können unserer Textilindustrie.

Die Messe wird bekanntlich am Sonntag eröffnet. Aus Anlaß der Eröffnung spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

Leistung und Erfolg durch das Fachbuch

Im Unter dem Motto „Das Fachbuch — Ein Weg zu Leistung und Erfolg“ wird vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in der Zeit vom 15. 3. bis 30. 4. eine Werbeaktion für das kriegswichtige Fachschrifttum veranstaltet, mit deren Durchführung das Werbe- und Beratungsamt für das deutsche Schrifttum beim Ministerium beauftragt worden ist. Die Werbeaktion wird in den Gaues von den Reichspropagandaämtern geführt. Die zuständigen Dienststellen der Partei, des Staates, der Kommunalverwaltungen und der Wirtschaft werden in die örtliche Werbearbeit eingeschaltet. Im Rahmen der Werbeaktion werden Ausstellungen in München, Hamburg, Straßburg, Innsbruck, Königsberg, Rastow und am 30. April in Litzmannstadt veranstaltet. Ferner wird ein Fachbuchauswahlverzeichnis herausgegeben, das 22 Einzelschriften in 4 Hauptgruppen („Allgemeines Schrifttum für Beruf und Betrieb“, „Nährstand“, „Industrie, Handwerk und Energiewirtschaft“, sowie „Handel, Banken, Versicherungen und Verkehr“) zusammengefaßt sind.

Aus dem Generalgouvernement

O. E. Krafau. Vitamin-C-Aktion. In der Abteilung für Gesundheitswesen im Amt des Generalgouverneurs wird demnächst durch das Referat Schulgesundheitspflege eine Vitamin-C-Aktion eingeleitet werden. Dieses lebenswichtige Vitamin wird im Generalgouvernement durch die Schulverwaltungen den deutschen Kindern verabreicht werden. Die dazu notwendigen Mittel sind von der Finanzabteilung im Amt des Generalgouverneurs zur Verfügung gestellt worden, so daß den Eltern keine Kosten entstehen.

L. — Gemeindevorstandsausschuh Krafau-Land eingesetzt. Der Kreis-hauptmann des Kreises Krafau-Land hat als erster von der Verordnung über die Bildung und Verwaltung von Gemeindeverbänden im Generalgouvernement Gebrauch gemacht und für seinen Verwaltungsbezirk einen Gemeindeverbandsausschuh berufen. Mit der Einsetzung dieses Ausschusses sind wichtige Verwaltungsfunktionen im Rahmen der Selbstverwaltung zum erstenmal an Polen übertragen worden.

L. — „Schweidnitzer Keller“. Neben den Tughallen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Krafau steht heute noch der Turm des alten, von Lindtobke erbauten und 1820 zerstörten Rathauses als Rest eines einst stolzen Baues. Das Bauamt des Chefs des Distrikts Krafau will nun versuchen, die verschütteten Keller dieses alten Rathauses wieder freizulegen nach Plänen, die aus dem Jahre 1798 noch vorliegen. In dem Keller befanden sich die Folterkammer und das Gefängnis der Stadt. Der interessanteste Raum aber dürfte ein alter, im Renaissancestil gehaltener Bierkeller sein, der, wie jener berühmte Keller im Breslauer Rathaus, der „Schweidnitzer Keller“ genannt wurde, weil hier das vielgerühmte Schweidnitzer Bier aus-geschenkt worden ist.

L. — Deutsche naturwissenschaftliche Forschung. Als vorläufiger Abschluß des wissenschaftlichen Forschungsprogramms des Instituts für Deutsche Ostforschung in Krafau wurden jetzt die drei Sektionen Landwirtschaft, Gartenkultur und Forst- und Holzwirtschaftswissenschaften geschaffen. Ihre grundsätzliche Aufgabe wird es sein, auf den verschiedenen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung im Generalgouvernement die wissenschaftlichen Voraussetzungen für die dringend notwendige Steigerung zu schaffen.

L. — Italienische Stagione. Am 1. und 2. März wird die Königlich Oper Vittorio Emanuele, Florenz, zwei Gastspiele im Staatstheater des Generalgouvernements Krafau mit der Aufführung der Oper „Die heimliche Ehe“ von Domenico Cimarosa geben. Am 1. und 2. März wird Maestro Mario Rossi Regie führt Giulia Teli.

L. Radomsko, 12 deutsche Schulen. In den Kreisen des Distrikts Radom leben zahlreiche Volksdeutsche in geschlossenen Siedlungen. Im Kreise Radomsko leben 3500 Volksdeutsche, deren Vorfahren vor 150 Jahren sich dort angeseßelt haben. Heute bestehen im Kreise Radomsko bereits 12 deutsche Schulen mit 580 Kindern und 18 Lehrkräften, die aus den Reihen der ansässigen Volksdeutschen hervorgegangen sind.

L. Lublin. Pferderennen. Auf einer Arbeitstagung der Kreishauptleute und Abteilungsleiter beim Chef des Distrikts Lublin, Gouverneur Jörner, teilte Landwirtschaftsrat Dr. Claus mit, daß die Lubliner Rennbahn nach gründlicher Überholung und Erweiterung in diesem Sommer wieder pferdesportliches und gesellschaftliches Leben sehen würde. Für Juli und August sind sechs Renntage vorgesehen, an denen Vollblut-, Halbblut- und als besonderes Ereignis Araberrennen abgehalten werden sollen. Aus guten Rennkassen des Distrikts Lublin lägen schon jetzt zahlreiche Nennungen vor.

Büchertisch

Otto Rombach: Der junge Herr Alexius. Roman. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Preis in Reinen 12 RM. — Der Begriff des „königlichen Kaufmanns“ wird einem in diesem Buch fargestellt. Es ist das der Roman des deutschen Handelsbürgers schlechthin, wie er während der Renaissance gelebt und seine damalige Zeit umspannenden Geschäfte betrieben hat, auch wenn der Held des Buches, eben der junge Herr Alexius Hilleon, vor allen Dingen der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft gedient hat. In seinem über laulenden Seiten füllenden Roman läßt Rombach in glühenden Farben die blühende Zeit des 16. Jahrhunderts vor uns erschauen. Wir blicken in das Getriebe der damaligen Welt, die an der Schwelle einer neuen Zeit steht: die Renaissance steht in Hochblüte, Amerika wird entdeckt, Luther kämpft um die deutsche Reformation. Der Raum des Mittelmeeres, von Genua und Venedig bis Rhodos, Chios und Smyrna, Frankreich, Spanien, Flandern, England, die eben entdeckte Neue Welt mit dem von den Welsen — auch solchen königlichen Kaufleuten! — besetzten Venezuela — überallhin spannen sich Seidensäden aus der kleinen schwäbischen Stadt Ravensburg. Vor allem aber ist es das mehrberrschende Venedig, das immer wieder als mächtigster Schatz der Untergrund des Geistes auftaucht. In diesen fannverreutenden bunten Rahmen hat Rombach seinen Helden gestellt und ihn leben, lieben und leiden lassen. So entlockt ein faszinierendes Gemälde von großer Leuchtkraft, ein kulturgeschichtlicher Roman, der das deutsche Schrifttum wesentlich bereichert hat.

Adolf Kargol

Georg Mehl: Ein frühlicher Mensch. Im Verlag Karl Alber, München und Freiburg i. Br. — Ein erfrischend unverlogenes Buch, das uns in die Welt der Gebirgsbauern führt, die zur Zeit eines der prachtliebenden deutschen Fürstentümer, wahr-scheinlich eines solchen zu Salzburg, lebten. „Der frühliche Mensch“ ist der junge Engelbrecht Thor-berger, der Dach-Engel, wie ihn die Bauern in der Jugend nannten, weil er dem Engel auf dem Dach der Kanzel ihrer Kirche sehr ähnelte. Seine Ent-wicklung vom Knaben zum Mann erleben wir in dem Buch mit. Auch die übrigen Figuren des querschnitts-Romans sind so liebevoll gezeichnet, wie der Held des Buchs. Adolf Kargol

Aus der Gaubauptstadt

Ernennungen zum Ersten Staatsanwalt
Der Führer hat den Staatsanwalt Dr. Gotthard Hackenberg aus Kiel zum Ersten Staatsanwalt beim Generalsstaatsanwalt in Posen sowie den Staatsanwalt Dr. Wilhelm Fraukein aus Göttingen zum Ersten Staatsanwalt beim Oberstaatsanwalt in Posen ernannt.

Schanferlaubnißsteuer in Bosen

P. M. Für die Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften oder des Kleinhandels mit Spirituosen und Branntwein in Posen hat der Posener Regierungspräsident die Einführung einer Steuer genehmigt. Diese gilt auch für die Erlangung der Erlaubnis zum Betriebe von Kantinen, Kamerabüchsen und Offiziersheimen der Wehrmacht und Polizei, desgleichen von Bahnhofswirtschaften, Speisewagen, Kantinen und Fahrpersonalsküchen, ferner von Bahnhofs-Erfrischungshallen, Reichspost-Erfrichtungsanstalten und von Kantinen der Unterkünfte des Reichsarbeitsdienstes. Steuerliche Vergünstigungen für deutsche Umsiedler, die sich eine neue Existenz gründen, sind vorgesehen.

Unberechtigtes Tragen des Parteiabzeichens

P. M. In einer Gastwirtschaft hatte der dreifünfsigjährige Schloffer Johann Santoswald, ein Pole, ein Parteiabzeichen vorgenommen. Gefommen hatte er es vom deutschen Maurerpolster Karl Böttcher, der im Gegenjah zu Santoswald gefündig war und zugab, das Parteiabzeichen gefunden und dem Santoswald in die Tasche gesteckt zu haben. Die Zeugnisaussagen rundeten das Gelambild klar ab. Santoswald wurde vom Sondergericht Posen zu zwei Jahren, Böttcher zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wielun

Praktische Arbeit des SM.-Reitersturmes

em. Im Laufe des vergangenen Jahres wurde in Wielun der K.L.-Reitersturm gebildet. Da Wielun selbst zu klein ist, um einen Sturm zu stellen, wurden Männer aus dem ganzen Kreis herangezogen und schon nach einiger Zeit konnte die erste Tagung der Reiter-St.L. stattfinden. Nach der theoretischen Arbeit im Winter beginnt nunmehr die praktische Arbeit des Reitersturmes. So hatten sich auch am Sonntag wieder einmal Männer der Reiter-St.L. zusammengefunden, um auf der Wieluner Reitbahn mit der praktischen Arbeit zu beginnen. Eine besondere Überraschung gab es für die Männer, als gegen Mittag der Kreisleiter Pg. v. N a h m e r und Ortsgruppenleiter Pg. S c h u b e r t erschienen, um sich an Ort und Stelle von der Arbeit der Reiter-St.L. zu überzeugen. Aber auch für die Gäste gab es eine Überraschung: es wurde ihnen ein Ausflug vorgeschifft, dessen Leistung schon bewertet werden kann. Nachdem der Kreisleiter einige Worte an die Reiter-St.L. gerichtet hatte, fand im Anschluß eine kurze Gedächtnisfeier anläßlich des Todesstages Horst Wessels statt.

Schwarzaa

Von der Volksschule

O.R. Von der Kreisbildstelle Kalisch wurde der deutschen Volksschule ein Schmaßmilgergerä zur Verfügung gestellt. Schwarzwau ist damit eine der ersten Schulen des Kreises, die über ein Filmgerät verfügen. Im Reich wird schon seit Jahren dieses modernste Anschauungsmittel im Unterricht verwendet, das es ermöglicht, der Jugend ein genaues und klares Bild des im Unterricht behandelten Stoffes zu vermitteln.

Kalisch

Gastspiel Sir Dagobers

j. Es war auch für das hiesige Deutschtum ein ereignisreicher Tag, an dem die größte deutsche Film- und Bühnenteaterlerin Lil Dagover in Krefeld ihr Gastspiel gab. Die Darbietungen erfreuten ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus. Einen ausführlichen Bericht veröffentlichten wir bereits anlässlich des in Rülmannstadt gegebenen Gastspiels der Künstlerin.

Verammlung der DAZ., Kalisch-Band

j. Von der D.V., Kreisverwaltung Kalisch,
wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 2.
März, 17 Uhr, findet im Feuerwehrhaus zu
Dobrzec eine Versammlung der D.V., Orts-
verwaltung Kalisch-Land, statt. Es spricht der
Kreisobmann Hg. Schaefer. Es ist Pflicht
aller Deutschen, an dieser Versammlung teilzu-
nehmen.

Große Kulturleistungen im deutschen Osten

Vor der Eröffnung der umgestalteten Räume der Polener Theater / Ein repräsentatives Programm

Nach fast einjähriger großer „Umbaupause“ werden die beiden Theater in Pöfen, das Große Haus an der Paulistirche und das Kleine Haus, das ehemalige „Teatr Polski“ in der Berliner Straße in Pöfen, in neuem, strahlendem Glanze ihre Pforten wieder öffnen, um der deutschen Bevölkerung der Gauhaupstadt des Warthelandes deutsche Theaterkultur nahezubringen. Die Eröffnung wird im Rahmen der „Ostdeutschen Kulturtage 1941“ erfolgen.

Die Theater in Bosen unter der Leitung ihres Intendanten Karl Peter Henzer, der von Baden-Baden nach Bosen berufen wurde, werden in der Eröffnungswoche mit nicht weniger als acht Neuaufführungen herauskommen. Im Großen Haus wird in der festlichen Eröffnungsvorstellung Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“ in der Inszenierung von Richard Weichert von der Volksbühne Berlin mit einem Bühnenbild von Professor Cesar Klein aufgeführt, während das Kleine Haus Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ bringt, die von Dr. Alfred Schäfer inszeniert wird, dessen neueste Oper „Widensbraut“ in Kürze uraufgeführt wird. Außer diesen beiden Werken werden u. a. in der Eröffnungswoche noch Wagners „Lohengrin“, die Strauß-Operette „Wiener Blut“ und die Komödie „Lauter Lügen“ gegeben.

Das Große Haus, das im Jahre 1910 nach Plänen des Erbauers des Münchener Renaissance-Theaters, Hermann Wittmann, in klassischer, klarer Linienführung entstand und mit Mozarts „Zauberflöte“ seine Einweihung erlebte, wurde bald nach seiner Eröffnung an einen polnischen Juden verpachtet, der mit echt hebräischer Geschäftstüchtigkeit sofort Stühle in polnischer Sprache aufhängen ließ, um stets ein volles Haus zu haben, obwohl Polen seit dem Jahre 1875 ein rein polnisches Theater, das erwähnte „Teatr Polski“, besaß, das nach Plänen des Dresdener Theaterbauschmannes Gottfried Semper entstanden war. Die Polen verwalteten das ihnen nach dem Weltkriege zugefallene schöne Stadttheater mehr als schlecht. Erst jetzt, nachdem das Posener Land wieder deutsch geworden, konnte man feststellen, daß die technische Einrichtung des Großen Hauses nicht nur veraltet, sondern daß darüber hinaus auch nichts zu seiner Instandhaltung getan worden war. Der Bau mußte also, nachdem kurz nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Herbst und Winter 1939/40 Guckspiele namhafter deutscher Bühnen in Posen stattgefunden hatten, im Innern von Grund auf erneuert werden. Daraus erklärt sich auch die lange Umbau-

zeit, die jedoch im Hinblick auf das Geleistete und die Schwierigkeiten in bezug auf Arbeitskräfte und Materialbeschaffung noch als kurz zu bezeichnen ist.

Das Große Haus hat jetzt eine moderne Drehbühne von 13,50 Meter Durchmesser, ein neues Bühnenportal, neue Kostenapparate und ein neues Bühnenstellwerk erhalten. Eine Drehscheibe, ohne die ein modernes Theater heute kaum noch arbeitet, war überhaupt nicht vorhanden.

Der Zuschauerraum des Großen Hauses, der 950 Sitzplätze aufweist, wurde mit neuen, gepolsterten Stühlen versehen; eine Lüftungsanlage modernster Konstruktion wurde über der Bühne und in ihrem rechten Rahmen eine Orgel eingebaut. Der im Laufe von 30 Jahren zerfallene und unansehnliche Stoffbezug im Zuschauerraum wurde durch Holztafelung und hellen, freundlichen Farbtonitrich ersetzt. Die im Stile der wilhelminischen Zeit gehaltenen und die Sicht und auch die Akustik beeinträchtigenden vielen Rundböden wurden durch schmale, mit Marmor verkleidete Stützen ausgetauscht. Im ganzen Hause wurden die Fußböden mit dicken, weichen, roten Läuferten ausgelegt. Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausgestaltung einer Führerloge verwendet, die sich im ersten Rang befindet und eigene Garderobenablagen und Aufenthaltsräume für die Besucher enthält.

Für die Übertragung von Opern, Konzerten und Kundgebungen über den Großhändler-Pavillon wurde eine besonders schalldichte Funkkabine gebaut.

Wie im Zuschauerraum, so wurden auch in den Vorräumen, der großen, lichten Eingangshalle, den Wandelgängen und Vorräumen alle störenden Schnörkel, Spiegel und andere längst unmodernen und ungeschöner Dinge beseitigt. Klarheit und Stillschönheit atmen jetzt diese Räume mit ihrem soliden Material und ihren hellen Farben.

Auch was die Polen an Kostümen und Dekorationen zurüßließen, war kläglich, ersichtend und — dresig. So ist der etwa 200 Mann starke technische Apparat der Theater seit den Sommermonaten bei der Arbeit, einen völlig neuen Theatersfundus herzustellen. Bis jetzt wurden allein 500 Perücken, 1000 Kostüme, einige hundert Paar Schuhe und Stiefel und neues Dekorationsmaterial für die ersten zwölf Aufführungen angeschafft. Rechnet man zu den 200 Menschen des technischen Apparates das Bühnenpersonal mit 70 Chorkräften, 25 Tänzerinnen des Balletts, 40 Solotänzern und das

Orchester mit 61 Musikern, so ergibt sich, daß das Theater in Polen insgesamt weit über 400 Gefolgsmitsmitglieder befristigten. Diese Tatsache ermöglicht es auch, daß im Großen und Kleinen Hause gleichzeitig Opern oder Operetten gegeben werden können, was in vielen Großstädten nicht möglich ist.

Das Kleine Haus, in dem zur Polenzzeit Schauspiele — zumeist von Franzosen und Ungarn — und auch Opern mit zahlenmäßig unzulänglicher „Schmirenbesehung“ gegeben wurden, ist seiner ganzen Anlage nach ideal für das Kammerpiel und die meisten Spielopern geeignet. Auch hier wurde erstmalig eine Drehbühne eingebaut, die einen Durchmesser von 9 Meter hat. Die Bühne selbst wurde vertieft und die technischen Anlagen wurden völlig neu hergerichtet. Da das Kleine Haus auf einem Hinterhof gelegen ist, eine Baumaße, die die Polen mit Vorliebe für ihre „repräsentativen Kulturstätten“, wie Kinos, Unterhaltungslotale usw., anwandten, werden die das Theater einschließenden Häuserfronten einen hellen, sauberen Anstrich erhalten. Ebenso wurde der Zuschauerraum hell und freundlich ausgemalt, soweit er nicht mit dunkelrotem Stoff bespannt wird. Auch im Kleinen Haus wurde eine besondere Ehrengale im ersten Rang eingebaut, und auch der dritte Rang, der „Dümp“, der bisher nur mit Stehplätzen versehen war, erhielt neue Polsterhke.

Übrigens wird es in den „Ostdeutschen Kulturtagen“ im März das erstemal der Fall sein, daß im Kleinen Hause, dem früheren „Teatr Polski“, seit seiner Eröffnung vor 85 Jahren Aufführungen in deutscher Sprache stattfinden.

Mit der Eröffnung der Theater in Posen, die von der deutschen Bevölkerung im besetzten Reichsgau Wartheland schon sehnlichst erwartet wird, wird die Gauhauptstadt Posen einen großen Schritt dem ihr gesteckten Ziele nähergekommen sein: Kulturzentrum des neuen deutschen Ostens zu werden.

Walter Boinowitz.

Osorkow

Reichsnährstand schützt die Umsiedler

Im Januar und Februar wurden durch die Kreisbauernschaft und die Wirtschaftsberatungsstelle landwirtschaftliche Gasthurse für Umsiedler in den verschiedenen Teilen des Kreises durchgeführt. Die Umsiedler beteiligten sich an diesen Lehrgängen sehr rege, obwohl die Witterung teilweise sehr viel zu wünschen übrig ließ. Durch 20 verschiedene Gasthurse wurde ihnen durch die hier eingetragenen Siedlungshelfer das vermittelt, was für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung ihres Hofes, in erster Linie im Interesse der Kriegsernährungswirtschaft, notwendig ist. Allgemein bestand der Wunsch, diese Schulungsarbeit in den nächsten Monaten zu wiederholen.

Liefer- und Beratungsgemeinschaft gegründet

Die Kreisbauernschaft hatte vor einigen Tagen verschiedene Bauern und Gärtnerbesitzer zur Gründung einer Pflanz- und Beratungsgemeinschaft für gartenbauliche Erzeuger eingeladen. Ein Vertreter des Gartenbauwirtschaftsverbandes Barthelend sprach über Sinn und Zweck dieser Gemeinschaft. Sie hat als eingetragener Verein die Aufgabe, Träger der Absatzorganisation für Gartenbauzeugnisse zu sein und außerdem alle Förderungsmassnahmen, die durch die Bezirksabgabestelle (Bast) Kallisch finanziert werden, durchzuführen. Die Gründung erfolgte einstimmig. Zum Vorsitzenden wurde der Gärtnerbesitzer Arthur Krause, Ostrowo, zum Stellvertreter Frau Rasche, w. i. h., Gut Wielau, gewählt. Die gartenbaulichen Erzeuger aus Land und Stadt werden durch diese Gemeinschaft zünftig bezüglich des Absatzes ihrer Produkte seine Sorgen mehr haben.

Asthma ist heilbar

[illegible]

Muß es immer Seife sein?



Dass sollte man sich wirklich öfter fragen. Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, bei denen Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man **ATA** zu Hilfe nimmt. So bei Geschirr, Gerät, Kesseln, Eimern, Wannen, Ausgüssen, bei Fensterrahmen, Steinböden und – nicht zu ver-

gessen – beim Reinigen stark verschmutzter Arbeits-

Hergestellt in den Persil-Werken

ATA

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 25. Februar 1941 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Julianne Nick

geb. Samann

im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 1. März um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Ryputowice 18, aus auf dem evangelischen Friedhof in Pabianice statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau

Emilie Gaida voto Busch

geb. Fröhnel

im 76. Lebensjahre von ihrem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung findet am 1. März, pünktlich 14 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofs (Wiesnerstraße) aus statt.

Der trauernde Gatte und Familie



Fa. Karl Metje

Frankfurt/M. — Posen — Litzmannstadt

Erstes und führendes Spezial-Unternehmen für

maschinelle

Parkett-Instandsetzung

LITZMANNSTADT, Fernruf 122-40 König-Heinrich-Strasse 53

Aufträge von auswärts werden ebenfalls ausgeführt

Malerkreide

haben wir für die Östgebiete 3. 3. noch größere Mengen monatlich frei und bitten Interessenten für volle Wagenladungen Angebote einzuholen. Chemikalien-Altiengegesellschaft, Verkaufsbüro für die Östgebiete Gritz Jenz a. S., Ploetz a. d. Weichsel.

Familienanzeigen

gehören in die L. 3.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Reichsministers der Justiz hat der Reichsstatthalter (Oberlandesgerichtspräsident) die Trennung zwischen Rechtsanwaltschaft und Notariat für den Bezirk Litzmannstadt mit Wirkung vom 1. März 1941 angeordnet. Demgemäß amtieren von diesem Zeitpunkt an in Litzmannstadt

a) als Rechtsanwälte

Delnitz, Eugen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 56, Fernruf 205-15
Dr. Klockgeter Oltmann, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 37, Fernruf 171-47
König, Erwin, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 45, Fernruf 171-44
Meyer, Werner, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 204, Fernruf 168-88
Peters, Kurt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 96, Fernruf 100-88
Wendland, Friedrich Karl, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56, Fernruf 205-15
Hungershausen, Hans, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 96, Fernruf 100-98

b) als Notare

Kollpack, Horst, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 128, Fernruf 227-93
Puppe, Siegmund, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 53, Fernruf 205-66
Dr. Pikalo, Alfred, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66, Fernruf 144-88
Der Letztgenannte übt sein Amt als Notarvorweser aus.

Die Rechtsanwaltskammer in Posen:

Die Notarkammer in Posen:

I. A. Dr. Pagel
Notar.

Best die L. 3.

SCHROTT METALLE

jede Art u. Menge
kauft ständig
Rohmaterial
Schrott- und
Metallhandel
Büchlinie 59
Ruf 127-05

"HASTREITER'S" Kröpf u. Brufino

Kräuterkröpfen haben seit 10 Jahren Hellenfolge aufzuweisen, die täglich durch die einlaufenden Anerkennungsbescheine immer wieder bestätigt werden, auch bei ganz veralteten Fällen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungschriften: „Der Kröpf und die Besodow'sche Krankheit“ und „Urteile über den Wert der Hastreiter'schen Kräuterkröpfen“. Beide Broschüren erh. Sie kostenlos u. unverb. d. d. Hersteller Friedr. Hastreiter Krolling b. München.

Kleine Anzeigen der L. 3.

Offene Stellen

KRAFTFAHRER

nur zuverlässige Kraft, der auch kleine Reparaturen selbst ausführen kann, sofort gesucht. Meldungen bei der Vertriebsleitung der

Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Str. 86, III. Stock

Gesucht wird per sofort

Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf unter 174 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Hilfsbuchhalterin

mit guter Praxis, mit Schreibmaschine vertraut, wird sofort gesucht. Litzmannstädter Hutfabrik, norm. S. Schlee 116, Marktstraße 2.

Kaufgesuche

Kaufe sofort

Kontrollkassette

gebraucht, in gutem Zustande. Angebote an Mollerei

Dortow,

Kreis Lentzschütz.

Dermist

50 RM Belohnung erhält, wer die Anschrift der Stanislaw Barczak, zuletzt Adolf-Hitler-Straße 101 gemeldet, angibt. Sie besitzt eine Arbeitskarte vom Arbeitsamt Litzmannstadt, Ausweis aus Thorn. Am 26. 2. 1941 ist sie mit ihrem erkannten Geliebten, einem deutschen unbekannten Familie geflohen, welche sie verheiratet hält und über gar nichts unterrichtet ist. Er trägt einen auf schwarz gefärbten polnischen Militärmantel, grauen Hut und braune Tasche, hat rundes Gesicht, dunkles Haar, 1,63 hoch, schlant; er trägt einen braunen, losen, karierten Mantel, marineblaues Barett und hohe gelbe Stiefel. Nähere Angaben Clausenwitzer, 65, W. 28 (Nolbert). 19718

Verloren

Meldekarte des Arbeitsamtes auf den Namen Edgar Miller, Adolf-Hitler-Str. 89, verloren. Deutsche Volksliste des Erwin Kottisch aus Kalisch, Thüringer Straße 8, W. 20, verloren. Ausweis der Deutschen Volksliste der Melba Kabisch, Dorf Aramow, Gem. Galtow, verloren. Lebensmittelliste der Wanda Malin, Schirmerstraße 9a, verloren. Lebensmittellisten und Butterkarten der August, Olga u. Elli Speidel, Effingshausen, Kriegerstraße 36, verloren. 19700

Petroseumkarte der Josefa Pintera, Bietzenstraße 41, verloren. Ausweis der Deutschen Volksliste, Butterkarte des Adolf Ketter, Löwenstadt, Landstraße 47, verloren. 19704

Obstkarte der Mieroslawka Roszka, Fuldaer Str. 34, verloren. Fleischkarte der Olga Krani-Schabat, Goldingstraße 3, W. 38, verloren. 19709

Verkäufe

Kellner-Kasse

für 2 Kellner u. 9 Sparten zu verkaufen. Hauptbahnhofsgasse Litzmannstadt

2-l-Limousine

Opel

im guten Zustande zu verkaufen. Beilichtigung

Hermann-Göring-Straße 78

Neuer Herrenanzug, dunkelgrau, Vorkriegsware, Größe 48/49, preiswert zu verkaufen. Schneidermeister Himmel, Adolf-Hitler-Straße 89, Front, 2. Stock.

Gutes Speisezimmer, Bücher-schrank, Büfett, 2 Kleiderchränke, 11. runder Tisch, Chaiselongue, 11. Schreibtisch, 11. Küchenschrank und Gasherd billig zu verkaufen. Zu besichtigen täglich Fr. Gohler, Straße 19, W. 9. 19702

Damenpelz, ganz neu, schwarz, Gelegenheitskauf, sofort zu verkaufen. Krauß, Büchlinie 120, W. 25. 19698

Herrenanzug und Frühjahrsmantel, gebraucht, für einen größeren Herrn zu verkaufen. Ruf 160-34 (18-19). 19711

Bei

Gallensteinen

in

Leberleiden

KRAUTER-TEE

Cholesterin

Omaga

PACKUNG NR. 1, 2, 3

ERHALTUNG IN ALLEN APOTHEKEN

Gute Werbung

hilft nur guter Ware!

Personenwagen

RM. 2000.—

verkauft

Fernruf 220-07

Malerarbeiten

führt pünktlich und gewissenhaft aus Zimmermaler

Artur Wagner

Rudendorffstraße 43 Telefon 171-68

RG. Reichsbund für Leibesübungen

Aktion, Fußballer der SG. Union 97!

Alle Fußballer versammeln sich heute um 20 Uhr zwecks Besprechung des fälligen Tischspiels gegen Rapid in der Gaststätte „Zum guten Hapen“. Inhaber Michael Wader, Straße der 8. Armee 202. Anmeldungen von Fußballern sind erwünscht.

Leo Isler, Fußballmann

Tag für Tag

kommen große Kisten mit schöner Ware an

Dekorations-Stellagen

Dekorations-Ständer

Dekorations-Säulen

und vieles andere mehr

Überlegen Sie einmal, was Sie für Ihre Frühjahrs-Schaufenster brauchen — oder noch besser, sehen Sie sich unsere preiswerten Neuheiten in unserem Ausstellungsraum

Adolf-Hitler-Straße 73

(linker Seiteneingang, 2. Eingang)

an. Wir beraten Sie gerne und vor allem fachmännisch

Mitnacht-Werbung

Ladeneinrichtung - Dekorationsbedarf

Falls Sie nicht gleich selbst kommen können, dann verlängern Sie den Besuch unseres Vertreters Herr Paul

Ruf 118-00, 118-01



Kassiererin, möglichst mit Maschinenschreibkenntnissen, sucht sofort Radio- und Elektrovertrieb in Litzmannstadt. Angebote unter 251 an die L. 3. 19691

1 Büfettdame 1 Kellnerin 1 Mädchen

deutsch sprechend, für schriftliche Arbeit, für eine Gastwirtschaft gesucht. Meldung Freitag und Sonnabend von 10—14 Uhr. Tauengienstr. (Kulzenstr.) 12, W. 18

Kindersfrau mit einwandfreiem Deutsch zu 2 Kindern (7 und 8 1/2 Jahre) gesucht. Angebote unter 254 an die L. 3. 19695

Verschiedenes

Welcher tüchtige Damen-Schneider möchte noch ständige Arbeit annehmen. Zu melden Dietrich-Edart-Straße 7, W. 1, von 7—8.

Stellengesuche

19jähriges Mädchen

aus dem Altreich mit Kenntnissen in Schreibmaschine und Buchhaltung sucht per 1. April in Litzmannstadt Stellung im Büro. Angebote unter 255 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Vermietungen

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Adolf-Hitler-Straße 209.

Möbl. Zimmer an Dame zu vermieten. General-Litzmann-Str. 71, W. 7. 19701

Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Bad usw. an 2 bessere Herren abzugeben. Hermann-Göring-Str. 236, W. 7. 19695

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer von gut und pünktlich zahlendem Mieter gesucht. Angebote unter 250 an die L. 3. 19684

Zimmer, gut möbl., von Deutsch aus dem Altreich sofort gesucht. Angebote unter 262 an die L. 3. 19722

Stellen-Angebote

jeder Zeit haben in der Litzmannstädter Zeitung einen überaus guten Erfolg. Bisherig genügt schon eine einmalige Aufnahme, um die gewünschten Angebote zu erhalten